

deutscher. Denn gerade der Luftterror des Feindes zeigt uns, daß der Feind das ganze deutsche Volk bedroht, daß das deutsche Volk vernichtet werden soll.

Sonderprüfung des japanischen Reichstages

Am 18. Juni ist eine Sonderprüfung des japanischen Reichstages einberufen worden. Für die Sonderprüfung hat die Regierung verschiedene Gesetzentwürfe und Beschlüsse vorbereitet, die alle direkt oder indirekt mit dem Kriegszustand in Verbindung stehen. Die dreitägige Sonderprüfung des Reichstages wird die Regierung gleichzeitig benutzen, um vor diesem Forum über die Kriegsführung und Politik des Landes zu sprechen. Wahrscheinlich wird auch Ministerpräsident Tojo das Wort ergreifen.

Kuschändigung der Ostmedaille an die Angehörigen gefallener Soldaten

Die Ostmedaille wird als Auszeichnung für den heldenhaften Einsatz gegen den kommunistischen Feind während des Winters 1941/42 auch an die Gefallenen nachträglich verliehen, die in dem Zeitraum 15. November 1941 bis 15. April 1942 den besonderen, an die Beteiligung geknüpften Bedingungen haben. Die Kuschändigung an die Angehörigen der Gefallenen erfolgt über die Wehrkreiskommandos.

Die erforderliche Mitwirkung der Truppe und die in vielen Fällen durch Anstellungsverwechselungen notwendigen Rückfragen beanspruchen eine längere Zeit für die Abwicklung. Im Laufe des Jahres 1948 wird jedoch diese Arbeit im wesentlichen durchgeführt sein. Die Angehörigen werden gebeten, von Nachfragen bis zum Ende dieses Jahres abzusehen.

Labour-Exekutionsausschuss bleibt bei Ablehnung

Der Exekutionsausschuss der Labour-Partei nahm am Freitag zur Diskussion den kommunistischen Internationalen Vertrag und beschloß, bei der Jahreskonferenz zu beschließen, die bereits festgelegte Entscheidung, daß der Antrag der Kommunistischen Partei Großbritanniens auf Aufnahme in die Labour-Partei nicht angenommen werden solle, nicht abzuändern.

Befehlungsaffäre bei der britischen Admiralität

Ein großer Befehlungsaffäre, in der zwei frühere Bürgermeister von Newcastle, ein hoher Beamter der britischen Admiralität und eine englische Schiffsfirma verwickelt sind, wurde jetzt in Brixton (Northumberland) aufgedeckt. Durch große Befehlungsunterschiede war der Beamte der Admiralität, wie sich aus den gerichtlichen Vorverhandlungen ergab, lange Zeit hindurch dazu gezwungen worden, Schiffsbauaufträge des britischen Marineministeriums der Schiffsbaufirma zu erteilen. Er hat durch gewisse Nachschüsse dafür gesorgt, daß sich die von der Schiffsfirma der Admiralität erteilten Aufträge unter dem Namen der Bauunternehmer durchsetzten.

Eier-Mafia in Ungarn

Juden beim Eierhandel erwischt. Die Beobachtungsorgane des Versorgungsministeriums verurteilen seit einigen Tagen eine Mafia im ganzen Lande nach Gyerin in der nur zu berechtigter Annahme, daß der fast ausschließlich von Juden betriebene illegale Lebensmittelhandel aus Spekulationsgründen sich der Eier bemächtigt hat, da seit Wochen die Eier völlig vom Lebensmittelmarkt verschwunden sind. Die Eier-Mafia zeigt schon jetzt erste Folgen, die sich innerhalb der letzten drei Tage in einem vermehrten Angebot der Erzeuger an die kampflosesten Eiergroßhändler beobachten lassen. Das Angebot hat sich, wie das Versorgungsministerium feststellt, vergrößert.

Einen besonders guten Fang, der gleichzeitig kennzeichnend für die riesigen Ausmaße des jüdischen Lebensmittelhandels ist, machten die Detektive des Versorgungsministeriums in einer Kleinstadt der ungarischen Tiefebene, wo sie bei einem wegen illegaler Abkammerung vom Eiergroßhandel bereits angeklagten Kaufmann 161 Doppelentener Kalk Eier, eine halbe Million Frischhühner, 600 Stück geschlachtete Gänse, 301 Doppelentener geschmortes Gänsefleisch, 8 Doppelentener Gänsefleisch und 880 Stück lebendes Geflügel beschlagnahmten konnten. Die beschlagnahmten Lebensmittel werden dem legalen Markt zugeführt werden.

Heberzählende Nachkriegsgriffe auf Ätzu

Die Kämpfe auf der Insel Ätzu werden weiterhin mit großer Schütterung geführt, wie aus den Schilderungen des Kapitanleutnants Latta vom Marineministerium auf einer Rundgebung am Samstag in Osaka hervorgeht. Die auf dem nordöstlichen Teil der Insel kämpfenden japanischen Streitkräfte bringen den USA-Truppen trotz deren zahlenmäßiger Überlegenheit immer wieder schwere Verluste bei. Es scheint, daß die Japaner zum Teil überzahlreiche Nachkriegsgriffe durchführen und hierbei den Gegner im Schutze der Dunkelheit empfindlich treffen.

Die Geschichte der japanischen Kriegsführung und besonders der Verlauf des Krieges gegen England und USA zeigen, daß die Japaner nicht nur zur See, sondern auch auf dem Lande Weisheit auf dem Gebiete der Nachkriegsoperationen sind, für die sie entsprechend vorbereitet und besonders geeignet sind. Die Verluste der Japaner auf Ätzu sind um so höher einzuschätzen, als die Verteidiger der Insel tapferer fortgesetzten Angriffen der Amerikaner ausgesetzt sind, die nicht nur auf dem Lande zahlenmäßig überlegen sind, wo sie ihre schwereren Geschütze einsetzen, sondern deren Luftangriffe die japanischen Stellungen beschädigen, während die Luftmacht gleichzeitig unausgesetzt in großen Formationen in die Bodentäpfe eingreift. So spricht es für den ungebrochenen Kampfesgeist der japanischen Streitkräfte, daß sie trotzdem noch während der Nacht Angriffsoperationen unternehmen.

Großkreuz des Savoja-Ordens für Yamamoto

Der Kaiser und König hat auf Vorschlag des Dux dem kürzlich im Kampf gefallenen Befehlshaber der japanischen Flotte, Großadmiral Yamamoto das Großkreuz des Savoja-Militärordens verliehen.

Auflösung der deutschen Industrie

Was das Weltklima mit einem besiegten Deutschland plant. Der bekannte USK-Journalist Kingsbury Smith, der im letzten Nummer der Zeitschrift „American Mercury“ einen ins Einzelne gehenden Plan, der die Vernichtung der vollen Substanz Deutschlands und der deutschen wirtschaftlichen Lebenskraft vorsieht.

Kingsbury Smith bezeichnet als erste Aufgabe der anglo-amerikanisch-bolschewistischen Allianz im Falle eines Sieges die völlige Zerschlagung Deutschlands und seine Unterstellung unter ein anglo-amerikanisch-bolschewistisches Militärrégime. Dieses solle die gesamte deutsche Verwaltung übernehmen sowie die Auflösung der deutschen Industrie überlassen. Smith betrachtet dieses Militärrégime als eine gemeinsame Aufgabe der Bolschewisten und Amerikaner. Die deutschen Truppen sollen auch in Zukunft mobilisiert bleiben, um als Arbeitsbataillone in den jetzt von Deutschland besetzten Ländern eingesetzt zu werden. Die deutsche Industrie soll in andere Länder verlegt werden, so daß Deutschland niemals mehr Einfluss haben werde, ein Nachfolger zu werden. Alle Arbeiterkräfte der deutschen landwirtschaftlichen Produktion sollen an die früheren Feindmächte geliefert werden. Deutschland müsse, so erklärt Kingsbury Smith, in Ruinen Ruinen aufgelöst werden.

Der Krieg ist in ein Stadium getreten, da die Feinde nicht mehr weiterkommen können. So kommen sie in Betrachtungsplan. Nach macht unmöglich, und so erklärt das deutsche Volk was ihm bevorsteht.

Und wieder Sunderland

(Von Kriegsberichterstatter Heinz Schönemann)

(S.A.) Zum zweiten Male innerhalb acht Tagen wurde in der Nacht zum 24. Mai das Schiffsbauzentrum Sunderland an der britischen Ostküste von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Dieser zweite Angriff der deutschen Luftwaffe auf Sunderland war womöglich noch mächtiger als der vor acht Tagen. Vor einer Woche floh die Do 217 den gleichen Weg. Aber während in jener Nacht der Mond eine breite, silberne Straße über die See gegossen hatte, auf der die Do 217 nach Norden strömte, sind diesmal See und Horizont grau behangen.

Wie ein weiches, undurchsichtiges Tuch umhüllt der Dunst die Bruno-Marie, nur ein paar Meier weit vermag das Auge die gefährlichste Wand zu durchdringen, kaum daß die Kanarische des Kampfflugzeuges im spärlichen, schwachen Saum der Auspuffklappen zu sehen sind. Schweigend rinnen die Stunden auf diesem schier endlosen Weg nach Norden. Hochfliegend halten sich die Augen der Männer in die Finsternis ringend. Es gilt jene gefährlichen Schichten feindlicher Nachtflieger, die sich in dieser Nacht kaum von der dunklen Wand abheben werden, trotz alledem rechtzeitig zu erkennen.

Erst hoch oben im Norden rückt sich allmählich die See. Der Mond steigt aus seinem einsamen Bett, redt zunächst noch etwas schlaftrunken sein blutrotes Haupt und legt vorläufig über die Endlosigkeit der See. Langsam weicht der Dunst, es sind noch viele Kilometer bis zur englischen Küste, und doch liegt über der See ein heller Schein.

Allmählich, während sich die Bruno-Marie der Küste nähert, wird das feine Gerede der Scheinwerfer sichtbar. Unruhig spielen die weißen Arme durcheinander, vermehren sich, verfluchen wieder und kommen erneut auf. Dann blitzen plötzlich zwei Leuchtbomben auf, gleich darauf folgt weitere unmittelbar über den Scheinwerfern. Wie lohernde Raketen mit leichten Rauchschwänzen, umflichtet von Kampfflugzeugen fliegen sie langsam herab. Wie seien die Bombenbinder, die sich jetzt schnell zu ganzen Trauben verhielten, das Leuchten zum Angriff gewesen, tauchen jetzt die schwärzen Kollidier auf die Wasserflächen nieder. An diesen Stellen zugleich werden die mächtigen Sprengfontänen hoch, minutenlang raucht ein dichter Regen von Brand- und Sorenbomben aller Kaliber herab.

Im folgenden Mörkungslicht nun auch die Bruno-Marie an den jenseitigen Hafenarmen vorbei auf das Ziel herab. Im Schein der Leuchtbomben und der Brande, die sich aus dem Hafenbleib vorstrecken, ist jede Rakete zu sehen klar zu erkennen. Die Strohen, die Hüter, Küst- und Hafenbeden und die langgestreckten Werften und Industrieanlagen. Die Bruno-Marie ist plötzlich mitten in einem mörderischen Mörkungslicht. In rasanten Schwingen umfliegt sie der Flugzeugführer durch die Sprengwolken und führt sie an den Zielraum. Die schweren Bomben zwischen Luftschiff in die Tiefe, und laufen in das Gemisch der Werkschiffe da unten.

Sunderland hat in dieser Nacht erneut die ganze Härte des Angriffslebens der deutschen Kampfflieger zu spüren bekommen. Dann ist die von den Branden im Hafen weit erleuchtete See erreicht. Ein langer Heimgang liegt vor der Bruno-Marie. Der Mond verfliehet vor der langsam heraufziehenden Dämmerung des neuen Tages.

In dem lichterlosen Waaenteppich blüht manchmal noch eine

Bizetia und Souise angegriffen

Neun Feindflugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen die Häfen von Bizetia und Souise an, wo Landungsarbeiten und ein kleiner Tanker getroffen wurden.

Im Verlaufe wiederholter Angriffe des Feindes auf Bizetia, die wieder Opfer nach Schäden verursachten, schloß die Abwehr fünf Flugzeuge ab. Weitere Luftangriffe auf Ostküsten Sardiniens und Sibilien verursachten einigen Gebäudeschaden.

Einige Jäger schossen im Luftkampf zwei Flugzeuge ab. Zwei Bomber wurden von den Wochsbatterien bei S. Antico und Descomannu zum Absturz gebracht. Zwei weitere Jäger schieden nicht zu ihrem Zielpunkt zurück.

Gesetzlich auf Kistenriff

Ein Frachter und ein Hochseeschlepper gingen verloren einschließlich des größten Teils der Besatzungen — Zusätzliche Kriegsverluste der Briten

Die Bischofer Zeitungen berichten über die Ergebnisse eines portugiesischen Seemanns, der während dieses Krieges lange Zeit auf Schiffen der Alliierten fuhr. Der portugiesische Seemann Fernandes da Enlva fuhr auf dem ehemals griechischen Frachter „Eugenie Embiricos“ von 10.000 BRT. Als der Frachter wieder einmal in einem großen Seegebiet von England nach Amerika unterwegs war, brach in der Nacht ein jährender Sturm aus, der das Schiff auf die Klippen einer Insel an der schottischen Küste warf.

Da alle Schiffe des Gesetzlichen mit abgedeckten Decken waren und der Sturm und die See eine sichere Navigation nicht zuließen, fuhr die nachfolgende Frachter auf die „Eugenie Embiricos“ auf und wurden ebenfalls gegen die Klippen geschleudert. Ein englischer Tanker brach bei dem Aufprall in der Mitte auseinander.

Trotz aller Versuche der den Gesetzlichen begleitenden Zerstörer gelang es nicht, die Mannschaft der fünf Schiffe zu retten. Ein Hochseeschlepper ging bei diesem Versuch sogar verloren. Nur wenige Mitglieder der Besatzungen dieser Schiffe konnten nach Rettungsversuchen, die einen Tag und eine Nacht dauerten, übernommen werden. Die fünf Schiffe, der Hochseeschlepper und der größte Teil der Besatzungen waren verloren.

Briten-U-Boot vertriebene Schwedenichiff

21 Schwedische Matrosen umgekommen

„Popolo di Roma“ veröffentlicht folgenden Bericht des ersten Offiziers eines schwedischen 6000-BRT-Dampfers, der kürzlich im Golf von Bistanya von einem englischen U-Boot vertrieben wurde.

In einer hellen Nacht tauchte Feuerbord ein U-Boot auf. Es manövrierte so, daß die Mannschaft des Dampfers sofort seine Abfahrt begriff, unser Schiff zu torpedieren, offensichtlich um seine Nationalität zu kammern. In der Tat wurde der Dampfer wenige Augenblicke später von einem Torpedo getroffen und zeigte Schlagseite. Nun erst kam vom U-Boot ein Ruf in englischer Sprache mit der Frage, welches die Bestimmung des Schiffes sei. Der Kapitän antwortete, das Schiff sei mit einer Ladung Zitronen nach Schweden unterwegs. Der englische Kommandant befahl der Dampferbesatzung, sich sofort in die Rettungsboote zu begeben, da er den Dampfer durch Geschützfeuer verlesen wollte; die Besatzung habe 15 Minuten Zeit, um sich in Sicherheit zu bringen. Aber es waren kaum zwei Minuten vergangen, da trieberte bereits die erste Granate, die zwei Mann tötete und drei Mann verletzte. Der erste Offizier des schwedischen Dampfers wollte gerade den verendeten und bewußtlosen Kapitän in ein Rettungsboot heben, als die Kessel explodierten und das ganze Schiff in die Luft flog. Der erste Offizier wurde ins Wasser geschleudert, konnte aber kurz darauf ein Rettungsboot erreichen, auf dem sich bereits drei überlebende Matrosen befanden. 21 schwedische Matrosen waren durch den Überfall des englischen Kriegsschiffes vollständig getötet worden. Nach zwölf Stunden wurde das Schiff von einem Küstenwachschiff gefischt, das die Überlebenden nach Bordung brachte.

ällig dahinrollende Woge. Eine dunkle Wolkenherde steigt zum An. Im Osten sieht ein irablanber, flugbarer Glanz über den Horizont. Im ersten Sonnenlicht steht die Do 217 zur Landung an.

35 Millionen Kilo Bomben

„Legion Condor“ flog 30 000mal gegen den Feind

Von Kriegsberichterstatter Josef Dill

(S.A.) Bei der Schaffung der neuen deutschen Luftwaffe erhielt ein Kampfflieger die ehrenvolle Aufgabe, die Tradition der im Spanienkrieg eingesetzten deutschen Freiwilligenverbände zu übernehmen. Es ist das Kampfflieger „Legion Condor“, das am 28. Mai seinen 30.000. Feindflug melden konnte. Dreißigtausendmal gegen den Feind! Das bedeutet eine ungeheure Vernichtung. Das bedeutet härtesten Einsatz von Menschen und Material. Rund 35 Millionen Kilo Bomben trugen die Flugzeuge des Geschwaders in den gegnerischen Raum.

Mit solcher Freude dürfen die Kameraden des Geschwaders diesen Tag begehen. Ein ruhmbeholdener Weg liegt hinter ihnen. Sie kämpften in Spanien. Sie flogen gegen Polen im Feldzug der 18 Tage. Sie waren am Feind, als der Siegeszug durch Frankreich die Welt in Atem hielt. Sie trafen die englische Luftwaffe an allen Brennpunkten der Front. Mit großen Bekleidern fliegen im Kriegsgeschehen des Geschwaders die Namen Weisliche Dutz und Stalingrad. Was damals von den Besatzungen geleistet wurde, ist beispiellos. Über hunderttausend Versorgungsbehälter mit Verpflegung, Munition und Kraftstoff wurden abgeworfen oder ausgeladen. Tag und Nacht, auch bei schlechtesten Wetterlagen, waren die Staffeln der „Legion Condor“ am Feind. In Tausenden von Einsätzen unterstützten sie in treuer Kampfgemeinschaft die Kameraden des Heeres. Auch in dem ersten schweren Winter, der die Wehrmacht im Osten bedrohte, setzten sie dem Gegner hart zu. Oft kamen sie zurück mit durchgeschossenen Tragflächen, mit unzähligen Splitterverletzungen, mit einem Motor, und teilweise fehlte es ihnen in jedem neuen Einsatz immer wieder dem Tod und dem Schicksal, durchfliegen Splitterverletzungen, schlugen sich mit ihren kühnsten Gegnern, den feindlichen Jagern, und hatten nur eines im Auge: die unbedingte Durchführung des Befehls. Ihr heldenhafter Einsatz wurde vom Führer durch die Verleihung von sieben Ritterkreuzen und 131 Deutschen Kreuzen in Gold gemildert. Knäuelnd 300 Geschwaderangehörige erhielten den Ehrenpokal des Reichsmarschalls.

Was die 30.000 Feindflüge der „Legion Condor“ für den Gegner bedeuten, das ist in Zahlen nicht fassbar, weil der Kampfflieger in den letzten Fällen einen genauen Erfolgsbericht geben kann. Wenn daher gemeldet wird, daß allein im Mittelmeer 537 Kraftfahrzeuge und 839 sonstige Fahrzeuge, 639 Jäger, 210 Panzer und 378 Flugzeuge vernichtet oder schwer beschädigt, daß neun Panzerzüge und 40 Lokomotiven zerstört wurden, dann ist das nur der durch eigene genaue Wahrnehmung und durch spätere Bildauswertung bestätigte Teil des wirklichen Erfolges. Auch die 116 Artillerieleistungen und die 64 Flugplätze, die zerstört wurden, die rund 1000 Gleisunterbrechungen, die 41 Industriewerke und die 183 Versorgungszentren, denen schwerer Schaden zugefügt wurde, geben nicht annähernd ein Bild von der Leistung, die hinter der Zahl von 30.000 Feindflügen steht. Im Englandeinsatz wurden acht Handelsdampfer versenkt, 26 beschädigt. Zwei Zerstörer wurden schwer angegriffen.

Für 16 Tage etwas wirksamer

Wirklich der Besprechungen in Washington

Wie aus Washington gemeldet wird, sind nunmehr die dreitägigen Besprechungen zwischen den US-Amerikanern und den Engländern abgeschlossen worden, an denen bekanntlich auch der britische Ministerpräsident Churchill teilnahm.

Über das Resultat dieser Zusammenkunft wurde ein Communiqué veröffentlicht, das sehr im Gegensatz zu dem bei solchen Gelegenheiten von unseren Gegnern gemachten Propagandasatz von internationaler Kürze ist. Es meldet lediglich, daß die kürzliche Konferenz der kombinierten Stäbe in Washington mit einer völligen Übereinstimmung beendet wurde. Diese für die jüdischen Reklamepropaganda ungehörige Wortwahl ist um so mehr bemerkt worden, als die Besprechungen nicht weniger als 17 Tage gedauert haben.

USA-Stützpunkte in aller Welt

Imperialistischer Weltplan Washingtons

Ein interessantes Schlaglicht auf die großräumigen Kriegstrategie Washingtons wirft ein Artikel in der USA-Wochenzeitung „News Week“. Ein militärischen Kreisen nahestehender, ungenannter Verfasser schreibt, daß angesichts der Entloftung der Luftwaffe nur ein „weltweites System von Stützpunkten“ die Vereinigten Staaten schützen könne. Der Entwurf wird von dem Verfasser in drei Stadien unterteilt: Pazifik, Atlantik und Europa. Die strategische Vorrangfolge der USA, so meint der Verfasser, sei „von Ost nach West“ gewesen. Die neue Linie müsse nach Westen ausweichen und in Richtung Osten, das ist einer starken USA-Verteidigung ausgebaut werden müsse (!). Der atlantische Kontinent müsse von den USA durch die Rette Europa, Schonen, Hongkong und Shanghai gesichert werden.

Auch der Atlantik sei zu „schern“ durch Anlegung von USA-Stützpunkten an der europäischen und afrikanischen Küste. Drei strategische Linien müssten hier von den Vereinigten Staaten ausgebaut werden: Neufundland — Grönland — Island — England (!) und Dronkheim in Norwegen (!). Die zweite Linie ginge von den Bermudas über die Azoren (!) nach Gibraltar und die dritte über Portorico, Trinidad, Natal nach Dakar.

Die Europafront sei vor allem durch folgende Linie zu sichern: Gibraltar, Bizetia, Areta, Alexandria, Saara, Wien und Genoa. Außerdem müsse man sich mit der Türkei über Stützpunkte in der Nähe von Ankara einigen (!).

Aufgabe des USA-Staatsdepartements werde es sein, diese Stützpunkte bereits während des Krieges zu sichern. Die bisher in britischer Hand befindlichen Stützpunkte müßten durch ein Abkommen für die USA erstanden werden. Die westindischen Inseln seien in durch das jetztzeit abgeschlossene Tauchbootkommen (Zerkbes) schon fast in nordamerikanischer Hand. Der Rest müsse „gründlich“ militärisch erobert werden.

Ruez gefasst

Ein jüdischer Drahtzieher in Rumänien verhaftet. Im Zuge der Reinigung Rumaniens von jüdischen Verbrechen ist am Donnerstag auf Befehl des Staatsführers, Marshal Antonescu, der Jude Hiderman, latium bekannt als ehemaliger Präsident der „Vereinigung jüdischer Kultusgemeinden“ verhaftet worden. Er hat sich schon bei politischen Umtrieben betätigt. In letzter Zeit war er bemüht, die Juden in Rumänien gegen eine von der Regierung verordnete einmalige Sonderabgabe aufzumuntern.

Der griechische Ministerpräsident Konis. In einer Rundfunkansprache dankte der griechische Ministerpräsident Athanas den Besatzungsmächten für die dem griechischen Volk bewiesene Sympathie bei der Durchführung der Aktion gegen die Banden. Die Einwohner des Landes, die anfangs ihre Stille und Dörfer verlassen hatten, erholten in dem Besatzungsgebiet einen wertvollen Sicherheitsfaktor und kehrten wieder zu ihrer jüdischen Arbeit zurück. USA-Politik kontrolliert Rumänien. Der nordamerikanische „Vollzugsführer“ Plunkett ist in Bogota angekommen, um die kolumbianische Politik zu reorganisieren. Das Eintreffen weiterer USA-Gesandtschaften wird für die nächste Zeit erwartet.



Irgend etwas

Dieser Tage hat, wie von uns mitgeteilt, der Chef der nordamerikanischen Bundespolizei, Edgar Hoover, erklärt, irgend etwas ist nicht in Ordnung mit der Moral der nordamerikanischen Nation...

Der Kummer dieses Miller Hoover ist eine Komödie ersten Ranges. Er als Funktionär eines Systems, das durch Betrug und Schwindel wieder zur Macht gekommen ist...

Weiden wir aber bei der Kriegszeit und vor allem bei den Jugendlitten, von denen Hoover so sorgsam gesprochen hat, so ergeben sich freilich Dinge, die schauerliche Blicke auf den Zustand der amerikanischen Moral werfen...

Zum erheblichen Teil sind diese Zustände in „Gottes eigenem Land“ eine ausgeprägte Folge der sozialen Bewusstlosigkeit des Regimes Franklin Delano Roosevelts...

In der jüdisch verurteilten Roosevelts-Diktatur, in der ähnlich wie im ersten Weltkrieg die Rüstungsindustrie auch jetzt wieder Retrogewinne die zu 100 Prozent in die Tasche legt...

aus den moralischen Grundlagen seiner Machtübung und zum anderen bildet er eine ideale Voraussetzung für Roosevelts Bruderschaft mit dem Unternehmertum Moskaus...

Saukel und Laval vor der Presse in Paris

In den Räumen der deutschen Botschaft in Paris sprachen der Generalkonsul für den Arbeitseinsatz in Deutschland, Gausleiter Saukel, und der französische Regierungschef Laval zur deutschen, französischen und ausländischen Presse...

Kritik der Protektorenregierung

Das Jahrestag des Attentats auf SS-Obergruppenführer Heydrich. Am Mittwoch erließen die Protektorenregierung unter Führung ihres Vorgesetzten, Außenminister Dr. Krejci, beim ständigen Vertreter des Reichsprotektorats Staatssekretär SS-Gruppenführer Frank...

20 Millionen Haushaltungen

Auf Grund des Volkszensus vom 1. Oktober 1933 wurden in dem damaligen Deutschland 19,8 Millionen Haushaltungen gezählt. Heute sind es im unmittelbaren Reichsgebiet weit über 20 Millionen...

Werbung im Krieg neu geregelt

Im Interesse einer weiteren Einparung des kriegswichtigen Rohstoffes Papier hat der Reichsrat der deutschen Wirtschaft weitere Bestimmungen zur Regelung der Werbung im Krieg erlassen...



Die Spinnstoff- und Schuhfabrikung 1943 eröffnet. In einer Sammelstelle am Eröffnungstag, Schuhe, Stiefel und ganze Bündel Spinnstoffe werden abgegeben.

Die neue Wochenchau

Die neue Deutsche Wochenchau bringt mehrere Aufnahmen vom Kampf um den Kuban-Brückenkopf. Aus einem Hafen am Schwarzen Meer laden deutsche und italienische Schneebereite zu einem Vorstoß gegen die Stützpunkte der Sowjets...

An der Wolchow-Front stehen noch immer weite Gebiete unter Wasser. Röhre und Fisch-Säcke vermitteln den Verkehr zwischen den einzelnen Stützpunkten. Vor den Wasserfestungen, die im höheren Wasser liegen, sind richtige „Umschlaghäfen“ entstanden...

Im höchsten Norden der Ostfront ist nach langer Polarnacht endlich der Frühling eingeleitet. Die Bilder der neuen Deutschen Wochenchau lassen uns die Freude miterleben, mit der unsere Soldaten jetzt ihre Unterländer schmücken...

In den einseitigen Bildern der neuen Deutschen Wochenchau begleiten wir Stoßtrupplämpfer von der Ostfront auf ihren Spaziergängen durch das schöne Würzburg und auf einer Dampferfahrt über die Havelseen bei Potsdam...

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg

Ullstein-Verlag, Berlin, Klopstockstr. 10, Dresden

Groß und Humm waren über Josts Freundschaft entzweit, aber Dieter lachte. Die frische, unbestimmte Art der Kinder hatte einen heißen Schein in sein von unersättlichen Belüsten orautes Herz geworfen.

Sater Wörmann rechnete mit Dieters Entzweit nicht vor dem Abend. Für alle Fälle hatte er den Mädchen aber gesagt, daß man ihn herauszulenken solle, sollte der Bauer käme. Quile hätte ihn ungläubig angelesen. Ob er denn wirklich meine - ?

„Er wird kommen“, beanstandete der Alte die noch unausgesprochene Frage mit großer Bestimmtheit. „Ich weiß nur nicht genau, wann.“

Nun sah er wieder bei Helga. Es war ihm noch immer nicht gelungen, sie herauszureißen aus ihrem schlafenden Dahindämmern zwischen Wirklichkeit und Vorstellung.

Sie sah den Kopf in die Hand gestützt, auf ihrem Platz und beachtete ihre Umgebung nicht. Was aber alle am meisten ängstigte und erschütterte, waren ihre oft ununterbrochenen Selbstgespräche. Weit war es ein unerschütterliches Mäntchen, manchmal wurde es lauter, drängender. Wenn Wörmann einige Worte aufging, dann knüpfte er eine Bemerkung daran, lachte Helga zu einer Antwort zu zwingen, ihre Gedanken in andere Bahnen zu lenken. Bisher ohne Erfolg.

Wörmann war so ratlos wie wohl selten in seinem Leben. Er beschürzte das Schlimmste. Wenn doch Dieter erst da wäre! Aber dann wollten ihm bange Zweifel kommen. Wie würde Helga den unermesslichen Anblick ihres Mannes aufnehmen? Wenn sein Erscheinen nun ihren Zustand verschlimmerte? Mein Gott, was sollte man nur tun? Ob man noch einmal den Arzt anrief?

Da keine Erwägungen hinein klang das Geräusch eines sich nähernden Autos, Helga beachtete es nicht, aber der Alte hob lauschend den Kopf und trat dann ans Fenster, um nachzusehen. Dieter konnte es noch nicht sein. Ob der Arzt aus eigenem Antrieb noch einmal gekommen war?

Aber nein, es war ein fremder Wagen. Jetzt liegen die Anfahren aus, und nun erkannte der Alte für auch. Die Weindies, Mutter und Sohn! Man hatte die Wittigs telefonisch benachrichtigt; sie mußten sich bald auf den Weg gemacht haben.

Wörmann hörte, wie Luise im Flur beide in Empfang nahm und mit einer Flut von Fragen überschüttet wurde.

„Helga“ sagte er, „du bekommst Besuch.“ Sie lachten es nicht zu hören. Da wurde auch schon die Tür geöffnet und Frau Weindie, in helles Schwarz gekleidet, trat ein, gefolgt von ihrem Sohn. Sie begrüßten den alten Mann durch ein lächliges Kopfnicken und eilten gleich auf Helga zu.

„Eine arme Helga! Was für ein unermessliches Schicksal!“ Frau Weindies Stimme, der auch die Teurer darin nicht den harten Klang nehmen konnte, schenkte die junge Frau aufzureden. Sie ließ die Hand sinken und sah mit wirrem Blick zu ihrer Tante rüber.

„Was meinst du?“, fragte sie tonlos. Frau Weindies Gesicht erröte. Das war denn doch die Höhe! Man kam hierher selbst schwer getroffen, mit Gefühlen herzlicher Teilnahme — und dies war der Empfang! Statt sich in die ihr mütterlich geöffneten Arme zu stützen, fragte dieses Geschöpf: „Was meinst du?“ Und dabei sah sie einen on — nein, das war schon mehr als tadelbar.

„Den Tod deiner Mutter, meines lieben einzigen Schwester, meine ich natürlich! Oder denkst du, wir wären jetzt aus einem anderen Anlaß zu dir gekommen?“ fragte sie in beleidigtem Ton. Mutter! Helgas armes, zermartertes Gehirn hatte nur dieses eine Wort erfaßt. Der vertraute Klang warf sie wieder zurück in den früheren Zustand. Sie legte die Stirn in die Hände.

„Mutter!“ schrie sie. „Mutter — Mutter —“ Vater Weindie verlor sich in einem unbestimmten Murmeln. Die Empörung aus Frau Weindies Gesicht wandelte sich in Betroffenheit. Sie betrachtete Helga eine Weile sehr aufmerksam und sah dann tragend ihren Sohn an. Dieter aufste die Knie. Da trat sie zu Wörmann und flüster: „Was ist das?“

Der Alte machte eine deutliche Gebärde nach der Tür, und beide folgten ihm in die Küche. Dort lagte er ihnen, daß Helga seit Stunden dieses schlafende Dösen liege und ihm ernstlich Sorge mache. Er wusch es auf den Scheitel über das alte Ende der Mutter. Von dem, was ihr Gewissen ansehend belastete, schwieg er. Es schien ihm nicht notwendig, daß diese ihm unglückseligen Leute davon erfahren.

Frau Weindie wechselte Blick mit ihrem Sohn und nickte ein paarmal mit dem Kopf. Dann wuschte sie sich über die Augen. „Natürlich!“ sagte sie. „Der Scheiß hat ihr den Verstand verwirrt. Kein Wunder bei ihrem Zustand.“

Der Sohn sah ebenfalls ein betrübtes Gesicht auf. „Die arme Helga! Was wird denn nur mit ihr?“

„Wenn es nun gar so schumm wird, daß sie in eine Anstalt muß! Mein Gott, das wäre nicht auszudenken!“ Frau Weindie rang die Hände.

„Daran wollen wir doch nicht denken. Ich hoffe bestimmt, daß es nach der Beerdigung besser wird“, meinte Wörmann ein. Ihm war sehr unbehaglich zumute. Mit leiseren Klängen, natürlichen Empfinden spürte er deutlich das Unrecht in dem Gehören der beiden. Zugleich fiel ihm auch wieder ein, daß Frau Lorbete ihm einmal erzählt hatte, die Weindie wollten gern einen Jungen als Erben auf den Hof geben. Und da mußte er plötzlich sehr genau; diese da würden nicht trauglich sein, wenn es mit Helga so kam, wie sie es eben ausmalten. Im Gegenteil, sie würden jubeln, denn weil sie die nächsten Verwandten waren, hatten sie Aussicht auf den Hof. Rechte ein gültiges Geschick vererbte, daß es so kam! — Wenn nur Dieter erst da wäre!

„Was wird denn nun hier?“ Frau Weindie sah sich um. „Es geht doch so viel zu erledigen, und man kann sich in dieser Verfassung um nichts kümmern. Wer ist denn eigentlich benachrichtigt worden? Was ist bei Helga überhaupt geschiefen?“

Der Alte gab Auskunft, nur die Benachrichtigung Dieters verschwiegen er. Frau Weindie wollte noch vieles wissen, und schließlich sagte sie:

„Nein, das geht so nicht weiter, wir können hier nicht alles so gehen lassen. Dafür sind wir die einzigen Verwandten.“ Sie wendete sich an ihren Sohn. „Jetzt können wir noch nicht gut bleiben, weil wir nicht darauf eingerichtet sind. Aber morgen kommen wir wieder und bleiben wenigstens bis die nächsten Tage hier.“

„Was meinst du denn jetzt?“ „Es natürlich. Wir wollen das gern für die arme Helga tun. Wir sind ja schließlich auch die nächsten dazu.“ Vater Wörmann hatte einen bitteren Gesichtsausdruck im Munde. Er konnte nicht länger an sich halten und fragte, ob sie nun nicht erst die Tote sehen wollten.

Sie wurden beide etwas verlegen und bejahten. Die Frau meinte, da hätte die Sorge um die Lebende wahrhaftig ein wenig den Schmerz um die Tote verdrängt. „Ja“, sagte der alte Mann, „dann kann Luise wohl mitgehen. Ich muß wieder zu Helga.“

Drinnen in der Stube setzte er sich zu ihr und legte flüchtig und unbedolten den Arm um ihre Schultern. Sie waren schlief vornüber gesunken. Der Wille und die Kraft, die sie sonst strafften, waren überannt von der Wucht des Schmerzes.

(Fortsetzung folgt)

Wirtschaftswoche

Geld und Sachgüter nach dem Kriege. — Kreditkrisis, Rohstoffe und Kapital. — Was jetzt gespart wird, kommt uns später zugute. — Arbeitsgemeinschaften in der Wirtschaft.

Reichswirtschaftsminister Funk hat kürzlich auf der Tagung der Reichswirtschaftskammer erneut darauf hingewiesen, daß es gelte, später einen Ausgleich zwischen Sachgütern und Schuldtiteln herzustellen und daß bei der steigenden Bedeutung des Krieges auch alle Ausrichtungen vorhanden sein, daß dieses Problem von der Güterseite her mit Erfolg gelöst werde. Im Vertrauen auf die Wirtschaftsführung gelte es, den Glauben zu stabilisieren, daß das heute gehaltene Geld später einmal güterwirtschaftlich belegt werden könne, d. h. daß derjenige, der im Kriege gespart, sich im Frieden für das Geld etwas kaufen könne, und billiger und besser als heute. Damit hat Minister Funk neuerlich die Frage berührt, ob das von dem Reichswirtschaftsminister Funk behauptete Verhältnis zwischen Geld und Gütern sich in der Zukunft wieder ausgleichen werden kann. Er hat diese Frage mit Nachdruck bejaht, wenn es auch selbstverständlich der Zukunft vorbehalten bleiben muß, wie der jetzt bestehende Kaufkraftüberhang — seine Ursachen sind bekannt — ausgeglichen werden wird. Bestrebt wird einmal davon abhängig, wie weit die Verdrängung des Konsumbedarfs von der Ausweitung, Sicherung und Erneuerung unserer Produktionsmittelapparates (Maschinen usw.), ferner von der künftigen Rüstungsbedarf überlagert werden wird. Die Verbrauchsgüterverknappung wird weiter von den dann gegebenen Einfuhrmöglichkeiten bestimmt sein, diese wiederum von anderen Faktoren wie etwa vom Schiffraum und von der Frage, was Deutschland als Exportgegenwert anbieten hat, oder davon, wie weit die wirtschaftliche Aufstellung neuermordener Gebiete dringende Investitionen dorthin erforderlich macht.

Es darf nun zu schließen, daß die Aussichten für den privaten Konsum pessimistisch zu beurteilen sind? Darüber hat jüngst eine interessante Auseinandersetzung zwischen zwei Nationalökonominnen von Ruf stattgefunden, dem Münchener Professor Dr. Adolf Weber und dem Wiener Professor Dr. Röll u. d. Rahmer. Sie soll hier wenigstens in ihren Grundzügen getreue wiedergegeben werden. Röll u. d. Rahmer steht auf dem Standpunkt, daß Arbeitskräfte und Rohstoffe allein die Verteilung von Produktions- und Konsumgütern bestimmen werden. Er stellt den negativen Faktoren, mit denen wir zu rechnen haben werden (Ausfall an Menschen durch Kriegsverluste, Behinderung der Arbeitskraft durch starken Verbrauch physischer und seelischer Kräfte, erhöhte Abnutzung namentlich der älteren Jahrgänge, vergrößerte Wiedereinstellung der im Felde Sterbenden durch Umschulung usw.) eine Reihe positiver Momente gegenüber, nämlich Steigerung der Volkzahl durch die Gebietsergänzungen, Rückwandererstrom, weitere Heranziehung ausländischer Arbeiter auch im Frieden; ferner auf der Güterseite die Tatsache, daß der Bezug ausländischer Rohstoffe, der früher dadurch behindert wurde, daß die anderen Länder vielfach nicht konfliktlos ausgingen, um ihr Vieles von Deutschland Waren zu beziehen, nunmehr durch den überall bestehenden Warenüberhang und Konfliktüberhang erleichtert werden dürfte. Dazu käme dann noch der durch den Krieg auf vielen Gebieten bewirkte technische Fortschritt, dessen Ausnutzung wiederum zur Erleichterung von Produktions- und Konsumgütern beitragen würde. In dieser Richtung begegnet er sich mit dem Hinweis Funks auf eine künftige bessere und billigere Versorgung mit manchen Waren. Alfred Weber stellt neben die von Röll u. d. Rahmer als maßgebend bezeichneten Elemente Arbeitskraft und Rohstoffe als drittes „Produktionsmoment“ noch das Kapital in volkswirtschaftlichem Sinne, d. h. die „vorgelegte Arbeit“ durch die der notwendige Kapitalfonds geschaffen wird, der erst die volle Ausnutzung der technischen Fortschritte, die Hochholung von Erschöpfung und die Steigerung der Gütererzeugung ermöglichen würde. Dieses Kapital (das nicht zu verwechseln ist mit dem marktwirtschaftlichen Umlaufmittel „Geld“) sieht Weber für die Zukunft als nicht ausreichend an, weil man sich auf die Dauer nicht durch die kriegsnotwendig gewordene Geld- und Kreditkürzung hinwegsetzen könne. Das würde auf ein Leben von der Substanz auch in der Friedenswirtschaft hinauslaufen, was wir uns nicht in der Art leisten können und wollen, wie es Jahrzehnte hindurch der bolschewistische Staat getan hat, auf Kosten der Lebenshaltung seiner Arbeiter. Der Ansicht Rölls ist nun überdies insoweit beizupflichten, als ein künftiger Kapitalfonds oder wie man ihn nennen will, nutzlos wäre, wenn ihm nicht eine entsprechende Gütermenge und Arbeitskraft gegenüberstände. Darum ist ja auch der heutige „Geldüberhang“ des Reiches eingeleitet durch Waren-Rationierungen usw. zeitweilig niedriger, ohne daß sein eigentlicher „Laufrhythmus“ darunter zu leiden braucht. Aber da wir ja mit einer Produktionssteigerung nach dem Krieg (auch der Verbrauchsgüter) rechnen können, wenn das auch mit längerer Ausweitung des Wohlstandes vom Staat zu bestimmen sein wird, so möchten wir uns in dieser ganzen Frage dem Schlusswort von Prof. Weber anschließen: „Zum Aufbau und zur Entfaltung der Friedenswirtschaft ist die Bildung von neuem Kapital wichtiger als alles andere und dazu ist eben unerlässlich: Sparen.“

Die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft vom 27. November 1934 bestimmte, daß Gruppen verwandter Wirtschaftszweige Arbeitsgemeinschaften bilden können. Von dieser Möglichkeit ist in den ersten Jahren kaum Gebrauch gemacht worden. Die Gliederungen der gewerblichen Wirtschaft sind horizontal aufgebaut, sie umfassen alle Betriebe der gleichen Erzeuger- oder Handelsstufe und des gleichen Produktionszweiges, wobei von den Spitzen, den Reichsgruppen, bis hinunter zu den Koch- und Kochuntergruppen die Spezialisierung zunimmt. Die Bestimmung über die Arbeitsgemeinschaften gestattet eine Auflockerung in doppelter Hinsicht. Es können Betriebe des gleichen Produktionszweiges, aber verschiedener Erzeuger- oder Handelsstufen zusammengefaßt werden, so daß der horizontale durch einen vertikalen Aufbau ergänzt wird wie etwa bei einer Vereinigung des Kohlenbergbaus und des Kohlenhandels, es können aber auch Betriebe der gleichen Erzeuger- oder Handelsstufe, die verschiedenen Produktions- oder Erwerbszweigen angehören, sich zur Erzielung gemeinsamer Aufgaben, zusammenzuschließen, wie dies 1939 Handwerker und Landwirte getan haben. In diesem Falle wird also die der Gliederung eigentümliche Spezialisierung gemildert. Neuerdings hat sich das Bedürfnis nach solchen Querverbindungen mit der intensiveren Wirtschaftsentwicklung und der verstärkten Einschränkung der Selbstverwaltung offensichtlich gesteigert. Die Reichsvereinigungen haben in einzelnen Wirtschaftszweigen alle in

frage kommenden Stufen vertikal zusammengefaßt. Daneben sind auf Grund der eingangs erwähnten Bestimmung umfangreiche Arbeitsgemeinschaften gebildet worden wie die Arbeitsgemeinschaft Halle, die alle Organisationen der Volkswirtschaft vereinigt und die Arbeitsgemeinschaften: Verbindung der zwischen den Reichsgruppen Industrie, Handwerk und Handel und dem Wirtschaftsrat eine Verbindung herstellt und den Reichsbeauftragten für Verpackung unterstellt. Jetzt ist wie vor kurzem bereits gemeldet wurde, der Handel in größerem Umfang dazu übergegangen, Arbeitsgemeinschaften zu bilden, um der knappen Wirtschaftsentwicklung bessere Ansatzpunkte bei seiner Heranziehung zur Durchführung von Bewirtschaftungsmaßnahmen bieten zu können. In einem Erlaß hat der Reichswirtschaftsminister die Bildung von Arbeitsgemeinschaften der Gruppen und Zweige vereinigen des Handels gebilligt. Die Reichsgruppe ist dementsprechend ermächtigt worden, ihren Gliederungen und den Kreisvereinigungen der Warenhändler, Einzelvertriebsstellen, Filialgeschäfte und Versandunternehmungen alle zur Durchführung von Verkaufsaufgaben erforderlichen Leistungen zu erteilen. Damit verliert der Handel in allen Verkaufsbereichen über ein Instrument, dessen sich die Reichsbeauftragten als Bewirtschaftungsstellen bedienen können. Die Arbeitsgemeinschaften können — mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers — auch Träger marktregeleiner Vereinbarungen sein.

Der verpackte Anschluß / Erzählungen von Geo Hering

Der Anlauf zum Anschluß rollte durch das offene Land, das im Schatten des späten Abends stand und allmählich die Umrisse der Hügel und Felder verlor. Die Soldaten in den Abteilen ließen nun das lebhafteste Gespräch ausfallen und wurden stumm, denn sie waren alle mit ihren Herzen schon in der Heimat. Endlich ließ der Zug auf einem Bahnhof, der zugleich die Endstation des Anlaufzuges war. Türen schlugen auf und zu, das Gedränge löste sich vorübergehend. Auf dem Bahnsteig begrüßten sich Bekannte, während milde Bänder sich nach den letzten Anlaufzügen erkundigten.

Der Feldwebel Hugo Krott stand vor der Anlaufstafel und las noch einmal die Abfahrtszeiten. Er war ärgerlich. Er wollte zu einer vorverkauften Schmeiser fahren, die ihn schon lange nicht mehr gesehen hatte, und fand nun keine Möglichkeit mehr, heute noch das Ziel zu erreichen, denn der letzte Zug war bereits abgegangen. Er wandte sich in seiner Beklemmung an einen der kriegs-kommenden Schaffner und fragte ihn, ob wohl irgendwo noch ein Zimmer zu haben sein werde.

Der Schaffner zuckte bedeutendlich die Schultern. „Das wird wohl schwer sein, hier in der Stadt. Die Hotels und Pensionen sind ja immer überfüllt.“

„Sind es wenigstens ein Urlaubersheim in der Nähe?“ wollte der Feldwebel wissen.

„O doch, gleich neben dem Bahnhof, etwa vierhundert Meter weit weg ist eins“, gab der Schaffner Auskunft.

Der Feldwebel dankte und nahm seinen Koffer auf. Die paar Stunden bis zum Frühzug würde er schon verbringen können. Er war das Bären ja gewohnt.

Das Urlaubersheim war leicht zu finden. Ein Leuchtschild wies ihn den Weg. Als er in den hellereinstreuten Raum eintrat, war er zunächst etwas vom Licht geblendet, so daß er nicht gleich alles wahrnehmen konnte. Aber dann schaute er sich um und sah den Raum in seinen Einzelheiten mit den Soldaten, die gleich ihm warten mußten und an den Tischen saßen. Er nahm an einem Tische Platz. Der helle Klang einer Stimme, die ihm sehr bekannt vorkam, weckte ihn aus seinen Gedanken. Er sah auf und war überrascht, in dem lächelnden Gesicht Bekannte zu finden.

„Eile Hummel?“, murmelte er sich. Die junge Schwester nickte.

„Wie kommt denn du hierher?“ Die junge Schwester lächelte noch immer.

„Ich bin hierher abgestellt worden vor vier Wochen...“

Der Feldwebel Krott mußte sich erst langsam wieder finden, um das ungewohnte Wiedersehen ganz zu verstehen. Er suchte aus der Tiefe seines Herzens verjüngte Zeiten heraus. Vor vier Jahren war das gewesen. Damals, als er noch Bauhilfsarbeiter in einer mittelständigen Stadt gewesen war, hatte er Eile Hummel kennen gelernt, die in einem Großbetrieb Kontoristin gewesen war. Es waren schöne Wochen und Monate gewesen, die sie miteinander verleben konnten oder das entsetzende Wort hatte er doch nicht gefunden. Erst als der Krieg gekommen war, der zugleich die große Trennung bedeutete, hatte er erkannt, daß ihm Eile Hummel mehr bedeute als ein flüchtiges Liebespiel. Warum hatte er nicht mehr geschrieben? Er konnte sich darüber keine Rechenschaft geben, es gibt eben im Leben so viele unausgesprochene Dinge, die erst aufzubrechen müssen wie eine Knospe im Frühling. „Ich möchte zu meiner Schwester fahren und habe den Anschluß verpaßt“, sagte der Feldwebel, nur um aus der Verlegenheit zu kommen, die ihm der lachende Blick ihrer Augen bereitete.

„Wo den Anschluß verpaßt?“ neckte ihn die Schwester mit schalkhaftem Lächeln und setzte sich zu ihm.

Krott spürte eine seltsame Wärme in seiner Brust. Er schob seine Hand über den weißgedrehten Tisch und legte sie in einer stillen Zärtlichkeit auf die ihre. Es begann die feste, verstaubte Zwiesprache der Herzen, die seiner Worte mehr bedurfte und die es dem Feldwebel völlig vergessen ließ, daß er den Anschluß verpaßt hatte. Ja, ihm war es, als hätte er jetzt erst den richtigen Anschluß gefunden.

„Wer plündert vermischt kein Leben! Das Sondergericht in Dortmund verhandelt gegen die belgischen Staatsangehörigen Celar und Crispin. Die Angeklagten hatten einige Tage nach dem Terrorangriff auf Dortmund aus dem Keller eines bombengeschädigten Lagerhauses 50-60 Dosen Büchsenmilch und etwa 30 Dosen Mädeln gefahren, diese zum Teil verpackt, zum größten Teil aber auch zu Wasserprellen an die Kameraden ihres Lagers verkauft. Sie wiederholten am folgenden Tage den Diebstahl und entwendeten nochmals etwa 100 Dosen Büchsenmilch. Bei diesem letzten Diebstahl wurden sie gefaßt. Das Sondergericht verurteilte daher beide Angeklagten zum Tode.“

„Die gefundene Brandbombe. Vor wenigen Tagen hatte der jugendliche Günther B. in einer waldreichen Stadt eine Phosphor-Brandbombe gefunden und diese durch Aufmerksamkeiten auf einen Stein zur Explosion gebracht. Der Junge, der vorher in der Ruhe gebadet hatte und nur mit einer Badehose bekleidet war, wurde von dem Phosphor herabig verbrannt, daß er an den Folgen gestorben ist. Der Schüler Karl Heinz A., der gleichfalls von dem Phosphor getroffen und schwer verletzt worden ist, befindet sich im Krankenhaus.“



Alte Kleidung
Wäsche, Anzüge, Mäntel, Jacken und Hosens, Hüte, Kleider, Röcke, Blusen, die im eigenen Haushalt entbehrlich sind, werden für Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen gebraucht. Die für den Endsieg eingesetzten Arbeitskräfte erhalten die notwendige Arbeitskleidung und Wäsche aus der **SPINNSTOFF- UND SCHUHSMAMMLUNG 1943** VOM 23. MAI BIS 12. JUNI DER REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTMATERIALERFASSUNG



Kreuzworträtsel
Wortrecht: 1. schnelle Gangart des Pferdes, 2. Carettenkomponente, 3. militärischer Rang, 12. Nebenfluß der Donau, 13. Lebensgemeinschaft, 14. griechische Vorfälle, 15. Teil des Schiffes, 16. Zeitangabe, 17. Angehöriger eines europäischen Staates, 18. gefrorenes Wasser, 19. fernöstlicher Notruf, 21. Deutsches Meer, 24. Figur aus „Don Carlos“, 25. Nebenfluß der Donau. — Senkrecht: 2. Gerüst, 4. Ort in Tirol, 5. deutscher Dichter, 6. Bild, 7. Stadt in Sachsen, 8. Stadt in der Mark Brandenburg, 9. Bewohner eines fremden Erdteils, 10. schwererischer Fluß, 11. Figur aus „Götter von Verdingungen“, 19. Mädchenname, 22. Fluß in Böhmen, 23. griechische Göttin.

Worträtsel
Ich bin ein wohlgefüllter Bund, es gleich mein Fuß ganz meinem Mund, gar viele Menschen mach' ich reich, und vor- und rückwärts bin ich gleich.

Worträtsel
Das Wort aus zwei Wunden „a“ gerührt, Wörtchen dem Mann nur allein gebührt — sagt er —, doch sicher hat manche Weibchen schon vor ihm gefunden des Rätsels Sinn.

Worträtsel
Weiderseits erst abdecken lassen, Wo's einer ist, bleibt besser fern, Denn so etwas vererbt sich gern, Und ist er es im andern Sinn, Dann deutet's auf Pflanzheit ...

Worträtsel
Sänglingspiel und vermengter Schrot, Den Grund zu einer Debatte bot, Zwischen kein Peter und kein Johann, Weil letzterer meinte, er glaube nicht dran.

Worträtsel
Ich bin ein wohlgefüllter Bund, es gleich mein Fuß ganz meinem Mund, gar viele Menschen mach' ich reich, und vor- und rückwärts bin ich gleich.



Worträtsel
In die leeren Bucher obiger Figur sind bestimmte Buchstaben einzutragen, daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1-2 südländischer Baum, 3-4 berühmter Kreuzer, 5-6 Vögelart, 7-8 Stadt in Sachsen, 9-10 Herbstbaum, 11-12 Rat der Alten.

Silberrätsel
an an de eis san fre ge l i h in lach leicht l l l l in mag me men re no no aus o re rlt tu ruch rld ruff tall te te te wa wol zeit Aus vorrückenden 36 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort nennen. (s = ein Buchstabe, l = u.)

1. Rastriertes männliches Pferd, 2. Soldat, 3. Stoff mit geringem spezifischem Gewicht, 4. altes Musikinstrument, 5. Strom im westlichen Ähen, 6. einer der fünf Sinne, 7. Abschnitt der Erdgeschichte, 8. altes Schriftzeichen, 9. chemisches Element, 10. Fluß in Nordwestdeutschland, 11. ägyptische Königin (vor der Zeitenwende), 12. deutscher Dichter der Romantik, 13. männlicher Vornamen, 14. Stromschnelle.



Wortrecht: 1. Verdrößlich alter Prunzwagen, 4. Warenausfuhr, 5. Wiener Vergnügungsort, 7. senkrechter Mauerstreifen, 9. Jagdort, 11. getrocknete Frucht, 12. Festgewand, 14. Kadelholz, 15. Storchname, 17. weiblicher Vornamen, 19. Schwereittel gegen Gartenrebel, 21. fran-

zösisch: „Freund“, 23. Fluß zur Wolga, 24. Inselstaar. — Senkrecht: 1. Wareneinfuhr, 2. Geldsendung (Fremdwort), 3. ausfällige Krankheit, 4. Sonntag, 6. Suppenkübel, 7. Frauenname, 8. römischer Kaiser, 10. Stadt in Australien, 12. Bildungsausschuss, 15. Teil des Mittelmeeres, 16. unbefestigter Fuß, 17. Philosoph, 18. Staat in Nordamerika, 20. Märchendichter, 22. Mädchenname, 23. Leibkörper.

Kreuzworträtsel: Wortrecht: 1. Abart, 4. Beule, 7. Ehle, 8. Teget, 9. Abt, 11. Aera, 13. Arm, 15. Soben, 16. He 18. Abt, 21. uni, 24. Erler, 25. Vile, 26. Gasse, 27. Xenon. — Senkrecht: 1. Arco, 2. Arier, 3. Thea, 4. Ben, 5. Ungar, 6. Eile, 10. Boden, 11. als, 12. He, 13. Ana, 14. Mac, 17. Nias, 19. Wilson, 20. Sieg, 21. Urne, 22. Alex, 23. Bern.

Worträtsel: Wortrecht: 1. Speer, 5. Feiger, 10. Olive, 12. Navi, 13. M, 14. Uran, 15. Conatine, 17. Roda, 19. Ne, 20. Jr, 21. Kanaba, 23. Anafsa, 24. Rosa, 27. Ne, 28. Laci, 29. Merino, 30. lb, 31. Bait, 32. Same, 33. Origeno, 38. la, 39. Atom, 40. et — Senkrecht: 2. Fel, 3. et, 4. Cl, 6. Arun, 7. Gort, 8. Qua, 9. Rinde, 11. Verona, 13. Arriano, 14. Urne, 15. Soda, 16. Tirana, 18. Orne, 21. Kofahari, 22. Dalsa, 25. Felm, 26. Albert, 29. Keteot, 32. Sago, 34. la, 35. et, 36. No, 37. im.

Silberrätsel: 1. Enacting, 2. Torre, 3. Feiernabend, 4. Arina, 5. Regen, 6. Rajaf, 7. Dame, 8. Redethorn, 9. Himmis, — Gebanten sind Kräfte.

Worträtsel: Wie alt ist Lante Amalie: 27 Jahre alt ist Lante Amalia.

Geographisches Worträtsel: Nienburg, Leer, Elegen, Eischen, Nienberg, Bern, Uri, Kleingebirge, Gubcu, Besuchsarten: Gadaufhalt



VOLK UND HEIMAT

Die Neuenbürger Mahlmühle 1629-1670

Von Gewerbeschulrat A. Reile

Quellen: Urkunden und Akten des Stadtbüchlers Neuenbürg (N.Bg.); Urkunden und Akten des württ. Staatsarchivs Stuttgart (St.A.); Urkunden und Akten des württ. Staatsarchivs Ludwigsburg (St.L.); das Neuenbürger Tauf- und Ehebuch, Teil I, 1558-1719 (T.E.Bg.).

Die Neuenbürger Mahlmühle war in den Jahren 1629 bis 1670 im Besitz des Gemüch von Leyen. Wenn — nach einer Neuherung der Stuttgarter Rentkammer — die Mahlmühle „einige bedenklich von den Haugwitzschen Gütern nicht hat, sondern ein ganz separat werth ist“, so trifft das formal-rechtlich zu; aber ein innerer Zusammenhang zwischen dem Schicksal der Mühle und dem des Guts Christophsburg ist doch gegeben.

Die Mühle stand außerhalb der Stadtmauer vor dem Mählor (dem mittleren Tor) im „Zwingelhof“ (im „oberen Zwingel“). Sie war ein ansehnliches von Grund auf gemauertes Gebäude. Das Mählwerk im Erdgeschoß arbeitete auf 5 Gängen, 4 Mahlgängen und einem Gerbhang. Der obere Teil des Gebäudes enthielt eine Wohnung mit zwei Sälen und zahlreichen geräumigen Zimmern. Als Neben-gebäude war ein lebentheiliger Stall für Schweine und Hül vorhanden, 44 Schuh (12,30 Meter) lang, 9 Schuh (2,60 Meter) breit und 6,5 Schuh (1,85 Meter) hoch. Der Stall war an die Stadtmauer angebaut und trug ein Bulldach.

Eigentümer der Mühle war der württ. Herzog; er vergab die Mühle als Erblehen. Das Römische Recht nannte dieses Verhältnis emphyteusis; der Inhaber erhielt dabei gegen Entrichtung einer festen jährlichen Abgabe — des sog. Mählkanons oder der Mählgült — das vererbliche und veräußerliche Recht auf vollständige Nutzung des fremden Eigentums. Der in manigfachen anderem Sinne verwendete Begriff des Kanons (Nichtst) ist in der Bedeutung als Mählkanon seinem ursprünglichen Inhalt besonders nahe geblieben. Der Landesherren besaß das Mählregal, d. h. das ausschließliche Recht, die Wasserkraft öffentliche Flüsse zum Mühlenbetrieb zu verwenden. Er konnte aber die Befugnis dazu, die Mählgerechtigkeit zu Privatweverleihen. Der Umfang der Berechtigung des Leihnehmers bestimmte sich im einzelnen Fall durch die Festsetzung der Breite und Tiefe des Gewässers; diese Festsetzung erfolgte durch amtliche Normung der Breite des Mählendammes oder des sog. Bachkammes, d. h. des obersten Balkens des waagrecht in den Fluß gebauten Wehres, hinter dem sich das Wasser staut. Die Höhe des Wasserstandes, bis zu dem die Stauung geschehen durfte, wurde durch den senkrecht in den Fluß gerammten Markpfahl (Cichspahl, Canon) festgelegt. Für den betrachteten Zeitabschnitt ist gültig die württembergische Mählordnung von 1627. Neben Neuenbürg waren die Dörfer Arnbach, Gräfenhausen und Oberhausen in die Mühle gebannt, d. h. ihre Einwohner mußten bei Bedarf in ihr mahlen lassen. Vor Zeiten hatte sich der Mählbaum auch auf die Bürger von Langenbrand erstreckt; diese hatten sich jedoch schon früh aus ihm gelöst gegen Erlegung von 1 Bld. Heller jährlich an den jeweiligen Inhaber der Mühle.

Die Mahlmühle zu Neuenbürg war nach den Bestimmungen der Legeberbücher ein bürgerliches Gut und samtlichen ordentlichen und außerordentlichen Steuern und Lasten unterworfen; während der Steuerwert 1606 noch 1000 fl. betrug, war er mit Erlass der Steuerinstruktion vom 11. Mai 1629 (Revischer, Finanzgesetze, II, 1; S. 127) auf 4000 fl. gestiegen.

Der für die Neuenbürger Mühle festgesetzte Canon war sehr hoch. Der Inhaber hatte der Kellerei jährlich zu liefern: 15 Scheffel 2 Simri 2½ Mering Korn; 22 Sch. 5 Srd. 2 Ala. Roggen; d. h. das ganze Jahr hindurch täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — 1 Simri, wöchentlich fast 6 Simri glatte Frucht. Dazu war jährlich auf Lichtmes an Geld zu erlegen: ein Bodensind von 4 fl. 1 fr. 3 Hlr.; an Stelle von 5 Simri Mäsel (Habermehl) 1 fl. 12 fr.; 1 fl. als Geldwert für 10 Mäseln. Unabhängig davon zog die Stadt die bürgerlichen Kosten und Abgaben ein. Der Inhaber des Lehens hatte „alles laufende Geschäft, das ganze Mählwerk, wasserüber, wellbaum, heine, jargen, beutellichten und was dem anhängt“, die Wehranlage, sowie die Hochbauten auf eigene Kosten zu erhalten. War der Inhaber nicht selbst Mäler, so konnte er die Mühle nur in der Weise nutzen, daß er einen Fachmann zum Betrieb des Werkes einsetzte; unter Leyen hatte die Mühle stets solche „Bestandsmäler“. Die Folge war, daß der Inhaber einen weiteren Teil der Mühleinnahmen an seinen Verwalter abgeben mußte. Diese hatte wirtschaftliche Belastung der Mühle konnte nur getragen werden, solange eine genügende Zahl von Mahlhänden für dauernden Betrieb sorgte. Die Rentabilität der Mühle hing letzten Endes davon ab, ob die gebannten Pflenden vollreich waren und ansehnlichen Fruchtbau und Verbrauch hatten. Das Mäler, d. h. der Mahllohn, wurde von den Mahlhänden in natura erhoben; die Mahlhänden erhielten vom Mählhaber ihren jährlichen „Lohn“.

1603 war die Mühle im Besitz eines Konrad Pfläger, der sie zwischen 1603 und 1609 an Christoph von Haugwitz verkaufte. Haugwitz baute zu den damals vorhandenen 4 Mahlgängen einen fünften hinzu. Mit dem Einbau eines weiteren Ganges war die jährliche Gült um 1 Sch. Kornen und 1 Sch. Roggen erhöht worden. 1629 erwarb Gemüch von Leyen die Mühle und trat damit in das Erblehensverhältnis ein. Der Kaufpreis betrug 8000 fl. Es war die Zeit, in der sich Haugwitz von Neuenbürg zu Wfen begabte, während Leyen nach einer gewinnbringenden und sicheren Anlage für sein Geld suchte. Gleichzeitig mit der Mühle erwarb Leyen von Haugwitz die „Stadtwiese“ und einen „Keller am Berg, bei der schleibüttin“. Bei letzterem wird es sich wohl um eine Hütte beim Übungsplatz der wehrfähigen Bürger gehandelt haben. Wesselt trat sich Leyen damals schon mit dem Gedanken, bei Gelegenheit den gesamten Haugwitzschen Besitz zu erwerben; im Jahre des Mählkaufs wurde das Gut Christophsburg an Wilhelm Adelmann abgetreten.

Von dem Kaufpreis von 8000 fl. kam der kleinste Teil Haugwitz selbst zu gut. Wie sein übriger Grundbesitz, so war auch die Mühle mit starken Schulden belastet. Es waren allein 417 fl. Steuern und Abgaben für das Amt und die Stadt rückständig; Jakob Bernhardt von Gillingen hatte 3000 fl. Kapital und 190 fl. Zinsen zu fordern. Gillingen war Obervogt zu Calw; er hatte nachmals als Obristlieutenant in den Verfolgungskämpfen nach der Schlacht bei Nördlingen das bekannte unglückliche Zusammentreffen mit Truppen des Johann von Werth (Oberamtsbeschreibung Neuenbürg, 95; Geschichte von Calw, 35). Christoph Martin von Degenfeld forderte 2000 fl. Kapital und 600 fl. Zinsen; verschiedene Pflegschaften in Gernsbach und Hozheim 678 fl. Die gesamte Schuldenlast betrug 7885 fl. Dabei fällt, wie beim Gut Christophsburg, wieder der starke Anteil der Familie der Frau von Haugwitz auf. Als die Mühle an Leyen verkauft wurde, übernahm dieser die Auszahlung der Schulden und zog sie am Kaufpreis ab, so daß Haugwitz nur noch rund 300 fl. erhielt. In den Jahren 1629-1631, seiner guten Zeit, bezogte Leyen die übernommenen Schulden mit Ausnahme von 1000 fl. für Herrn von Degenfeld, 500 fl. für den Warrer Jung in Gernsbach (namens einer Ratshen Pflegschaft) und 417 fl. Steuerrückstände; für diese Posten von zusammen 1917 fl. blieb die Mühle auch weiterhin verpfändet.

An der starken Schuldenlast der Mühle unter Haugwitz war keineswegs mangelnde Einnahmefähigkeit ihres Betriebs schuld. Noch bis zur Nördlinger Schlacht 1634 hat sich für Leyen der angelagte, unverhältnismäßig hohe Kaufpreis gut rentiert; er sagt selbst, daß die Mühle vor dem Kriege nicht einmal um diesen Preis zu haben gewesen wäre. Der anerkannt starke Canon fiel weder dem Inhaber, noch dem Bestandsmäler allzu beschwerlich. Die Mühle hatte aus den eingebannten Orten reichlich zu mahlen und damit dauernde und gute Einnahmen an Mäler; mit Wogen und Starren wurde Tag und Nacht Frucht in die Mühle geführt. Bei dem regen Durchgangsverkehr von Reisenden und Fuhrern zu der Zeit, da der Weinhandel über die nahe gelegene badische Grenze noch keinen Beschränkungen unterworfen war, wurde in Neuenbürg viel Brot verbraucht und verkauft. Mäler und Müller verdienten dabei; in dem kleinen Städtchen hatten damals 8 Mäler ihr gutes Auskommen. Der Bestandsmäler führte bis zum feindlichen Einfall Ende 1634 jährlich 350 fl. Reinertrag an Leyen ab und „fühlte sich wohl dabei“. Stets wurde der ganze Canon samt den anderen Abgaben pünktlich bezahlt.

Wenn Christoph von Haugwitz mit der Mühle trotzdem auf seinen grünen Zweig kam, so rührte dies daher, daß die Mühle als einzig rentierender Teil seines Besitzes die Hauptlast seiner Ausgaben zu bestreiten hatte, wofür der Mähl-ertrag denn doch nicht ausreichend war. Bei späteren Veräußerungen eines Teils der früher Haugwitzschen Güter im 18. Jahrhundert tritt bezeichnenderweise die ganz ähnliche Erscheinung ein, daß Gewerbetriebe die schlecht rentierende Landwirtschaft mittragen müssen. Während Haugwitz aus der Mühle so viel Geld als möglich drehte, tat er nichts für ihre Unterhaltung; eine Parzelle, die er auch zum Schaden seiner übrigen Pfländlichkeiten verwendete. Bei dem empfindlichen sinkenden Wert einer Mahlmühle mußte der Kauf unso rascher und gründlicher eintreten. Als einträgliche Anlage war die Mühle ein beliebtes Pfand für Geldgeber, was Haugwitz über das Maß ausnützte; er schloßte die Kuh, die ihm Milch gab.

Als Leyen die Mühle übernahm, war er gezwungen, gegen 1000 fl. an Baukosten aufzuwenden, um die Nachlässigkeit seines Vorbesizers wieder gut zu machen und das Werk in gehörigen Stand zu setzen. Trotzdem überließen seine Einnahmen in diesen ersten Jahren die Ausgaben. Er beschäftigte auf der Mühle zwei Mäler und einen „Ver-übenden“ und kam seinen Verpflichtungen bis 1634 pünktlich nach, mit Ausnahme eines kurzen Ausfalls während der württ. Kriegsdienste Leyens 1630/31. Es ist bezeichnend, wie selbst in dieser Zeit des guten Betriebs die Mühle auf die Abwesenheit des Besitzers und auf jede Anomalie in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen unmittelbar anspricht. Eine Abtragung dieses unbedeutenden Rückstands ist nie erfolgt; aus all dem darf man folgern, daß schon in normalen Zeiten die Mühle bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet war. Die Mühle hat aber doch in normalen Zeiten gehalten, was sich Leyen von ihr versprochen hatte; er war — besser als alle anderen Teile des Haugwitzschen Besitzes — eine gute Anlage für sein Geld.

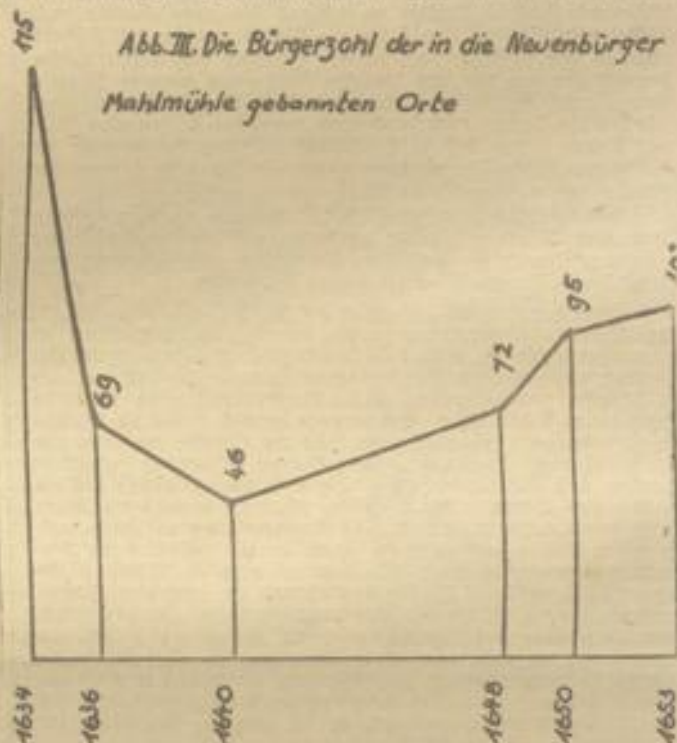
Dies änderte sich mit dem schicksalsschweren Herbst 1634. Nach der Flucht Leyens fiel seine Mühle wie sein übriges Grundeigentum der kaiserlichen Regierung als Kriegsbeute anheim; diese mußte sie nach Kriegsrecht. Leyen selbst erhielt zunächst keinen Heller von den Einnahmen. Schon 1637 aber scheint er wieder Einfluß auf die Mühle erhalten zu haben; sie liefert ihm wieder Ertrag ab. Dagegen trat nun eine neue Schwierigkeit auf; die Mühle konnte den bedeutenden Canon nicht mehr aufbringen. 1634-1636, solange Leyen keinen Anteil daran bekam, hatten die Mühleinnahmen nicht nur zur vollständigen Erlegung der Gült ausgereicht, die Wägte hatten vielmehr über den Canon hinaus den gesamten anfallenden Ertrag für die — damals kaiserliche — Regierung einge- zogen. So waren zunächst auch nach der Nördlinger Schlacht keine Herrschaftsschulden entstanden. Mit dem Jahre 1637 dagegen wurde überhaupt kein Canon mehr gereicht. Leyen hatte den Betrieb der Mühle wieder selbst in die Hand bekommen; die Mühleinnahmen waren inzwischen mehr und mehr seine einzige Einnahmequelle geworden, und neben seinem eigenen Bedarf warf die Mühle in dieser Zeit den hohen Canon nicht mehr ab.

Die Ursache für die verringerte Leistungsfähigkeit der Mühle lag in erster Linie in der Entvölkerung und der allgemeinen Unsicherheit. Nach der eigenen Darstellung Leyens sind die eingebannten Dörfer Arnbach, Gräfenhausen, Ober-hausen fast alle ausgestorben; die noch übrigen Bauern „ganz verdoeben“. Das ganze Amt hat 1. Ht nicht so viel zu mahlen, wie früher die drei Dörfer; manches Dorf mahlt weniger als früher ein einzelner Bauer. Die gelegentliche Zu-

nahme der Mühleinnahmen nach der Ernte hielt nie lange an. Der Fruchtbau der Stadt Neuenbürg selbst fiel für den Mählbetrieb in keiner Zeit ins Gewicht.

Seit 1634 war immer weniger Frucht angebaut worden; das Wenige mußten die Bauern meist „zur Zahlung der contribution und zur fortführung ihrer haushaltung ver-kaufen“. Viele Vorräte nahmen immer wieder die Soldaten weg, und die Bauern gingen allmählich dazu über, zu ihrer größeren Sicherheit in Hozheim mahlen zu lassen. Ueberdies deckten die meisten Bauern ihren Brotbedarf gar nicht mehr aus eigener Erzeugung. Die Bauern der drei eingebannten Dörfer gewannen in „ihrer augenscheinlichen total ruin und armuth“ ihre Nahrung aus dem Verkauf ihres Weintrags, den sie in kleinen Fässern nach Calw oder Hozheim trugen. Statt Geldes ließen sie sich für diese blaßblaue Dantierung das Brot laßweise geben. Wenn auch Leyens Angaben über die Entvölkerung von Arnbach, Gräfenhausen und Ober-hausen etwas zu reduzieren sind, so ändert dies doch nichts an der grundsätzlichen Bedeutung dieses Umstands für die wirtschaftliche Schicksale der Mahlmühle. Nach amtlichen An-gaben hatte Neuenbürg 1640 fast 70-80 Bürgern nur noch 23; meist bettelarme Leute. Es wird sich dabei nicht um die Kopfzahl der gesamten Einwohnerschaft, sondern um die Zahl der Aktivbürger gehandelt haben. Diese mahlen kaum noch.

Abb. III. Die Bürgerzahl der in die Neuenbürger Mahlmühle gebannten Orte



die Mäler verkauften wenig Brot. In Neuenbürg ist kaum Ackerbau, mehr Wiesen“. Arnbach, Gräfenhausen, Ober-hausen hatten nach einer Angabe des Vogts zu Neuenbürg im ganzen Amt 1634 noch „die vornehmst und größte mannschaft“ gehabt; am diese Zeit waren in Gräfenhausen und Oberhausen noch 100 „Lüppe und wahlhänden“ gewesen, in Arnbach 31. Zudem erforderte der Feldbau und vor allem der Weinberg ein größeres Gefinde. Die Drangsale nach der Schlacht von Nördlingen und das Landsterben 1635 (Rest genannt; eine Typhusepidemie?) ließen in Gräfenhausen und Oberhausen 30, in Arnbach 9 Mahlhänden übrig, die übrigen total ruiniert waren. Nur wenige riskierten die Um-stellung ihrer Felder; die häufigen Durchmärsche, bei denen Freund und Feind sich immer weniger von einander unter-schieden, vernichteten den Hauptteil des Ertrags; das Uebrige zehrten die Kriegskosten auf. In Gräfenhausen hat man sich in dieser Zeit mehr auf den Weinbau verlegt.

Die wirtschaftliche Grundlage der Neuenbürger Mahl-mühle war damit viel weniger tragfähig geworden, als dies der hohe Canon erfordert hätte. Die an sich schon hohe Gült war zu einer widerwärtigen Belastung geworden. Der Canon konnte nur dann einen Sinn haben, wenn seine Höhe in einem vernünftigen Verhältnis zu den wirtschaftlichen Mög-lichkeiten der Anlage stand; eine so grundtätige Änderung dieser Möglichkeiten, wie sie der 30jährige Krieg verursacht hatte, mußte auch den Maßstab des Canons ändern, wenn eine Aussicht auf Einbringung bleiben sollte. Trotz dem grundlegenden Wandel der wirtschaftlichen Verhältnisse be-stand jedoch die Herrschaft auf der Bezahlung des alten Canons; damit begann ein Widerstreit zwischen dem starren Rechtsbuchstaben und den zwingenden wirtschaftlichen Ge-gebenheiten, der für Leyen mit dem Verlust seiner Mühle enden sollte.

Bei diesem Streit ist Leyen formal-rechtlich im Recht; seine dauernde Abwesenheit von Neuenbürg nimmt ihm über-dies die Möglichkeit intensiven Einwirkens auf den Betrieb und die Verwaltung seiner Mühle. Das Mählwerk muß im Interesse der eingebannten Gemeinwesen im Laufe erhalten werden; so ergibt es sich ganz von selbst, daß der Vogt in Neuenbürg nach Weisungen der Rentkammer allmählich freigebenden Einfluß auf den Betrieb der Mühle zu nehmen sucht. Er hat keine andere Wahl, als in dauerndem Schrift-wechsel mit dem abwesenden Besitzer zu verfahren, dessen Be-longe mit denen der Rentkammer in Einklang zu bringen; der Bestandsmäler stand dabei zwischen beiden Teilen. Recht-lich war er auf Grund seines Bestandsvertrags an die Wei-sungen Leyens gebunden; die nähere Einwirkung des Vogts mußte sich aber umso stärker durchsetzen, je mehr Leyen mit dem Ankaufen des Canons in die Stellung des Schuldners der Herrschaft geriet.

(Fortsetzung folgt.)

** Wertvoller Fund. In der Nähe von Badajoz (Spanien) ist eine alt-iberische Tonurna gefunden worden, die einen Schatz von Schmuckstücken, Armbändern und anderen Gegenständen aus reinem Gold im Gesamtgewicht von 1445 kg enthält. Der Fund, der einen außerordentlich hohen archäologischen Wert besitzt, wurde durch das Patronat zum Schutz der spanischen Kunst dem Madrider Archäologischen Museum überlassen.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

29. Mai

- 1456 Gründung der Universität Greifswald.
- 1504 Der kaiserliche Feldherr Go. Friedr. Heinrich Graf zu Wappenheim in Wappenheim geboren.
- 1809 Sieg der Trarler am Berg Nef.
- 1846 Graf Albert Kypsonyi, ungarischer Staatsmann, in Wien geboren.
- 1869 Der Sinatsmann Ulrich Graf v. Brodorski-Ranhan in Schleswig geboren.
- 1880 Der Geistesphilosoph Oswald Spengler in Blankenburg am Harz geboren.
- 1877 Der Filmkomponist Otto Gebühr in Reitzwig geboren.
- 1896 Der Generaladmiral Koll Carl in Moitach geboren.
- 1918 Einnahme von Solfons.
- 1940 Wido Klucht der englischen Expeditionarmee zur Küste. Verrichtung von Westen, Osten und Süden angreifender deutscher Armeen südlich der Linie Roperingbe-Gassel, Briten und Norweger an der Grabahn gelandet und in Norvik einadrumen.

Reichsjuwelenwettbewerb der Hitler-Jugend

Am 29. und 30. Mai findet im ganzen Reich der Reichsjuwelenwettbewerb der Hitler-Jugend statt, der die größte, vom Führer geforderte Leistungsprüfung der deutschen Jugend darstellt. Die Teilnahme besteht darin, daß die Hitler-Jugend auch im Kreise der Volkserziehung und die sportliche Betätigung in allen Einheiten systematisch weiterführt, um die nachwachsende Generation gesund und widerstandsfähig zu erhalten und sie zu befähigen, allen ihr bestellten Aufgaben in der Familie, am Arbeitsplatz, im Kreislauf der Hitler-Jugend und zuletzt in der Wehrmacht voll und ganz zu leisten. Millionen Jungen und Mädchen vom kleinen Knirps bis zur 21-Jährigen im RDM-Werk „Glaube und Gehorsam“ werden am Samstag und Sonntag wieder antreten, um vor dem deutschen Volk einen erneuten Beweis ihrer körperlichen Leistungskraft und Einsatzbereitschaft abzulegen. Die deutsche Jugend wird durch ihren sportlichen Einsatz aller Welt vor Augen führen, daß in Deutschland trotz des Krieges eine gesunde und starke Jugend heranwächst, die der beste Garant für die Zukunft unseres Volkes ist.

Der Reichsjuwelenwettbewerb ist darum mehr als nur ein rein sportlicher Wettbewerb, er ist durch den geschlossenen Einsatz der gesamten Jugend ein politisches Bekenntnis und sichtbarer Ausdruck des Leistungswillens der jungen Generation.

Bestellung auf Einmachzucker bis 30. Mai abgeben. Die für die 51. bis 54. Zustellungsperiode geltende Reichszuckerkarte ist bereits in diesen Tagen den Versorgungsstellen ausgereicht worden. Sie enthält nämlich einen Bestellabschnitt auf ein Kilogramm Einmachzucker. Diese Bestellung muß in dieser Woche vom Verbraucher vorgenommen werden, damit die Belieferung reibungslos erfolgen kann. Da die Abgabe der laufenden Zuckerkarten jeweils ohne Bestellung erfolgt, ist festzustellen, daß Verbraucher sehr häufig diese Voranmeldung auf ein Kilogramm Einmachzucker vergessen. Es muß deshalb nachdrücklich daran erinnert werden, diese Voranmeldung unbedingt noch in dieser Woche durchzuführen, damit der Einzelhandel die Abrechnung vornehmen kann. Die Voranmeldung ist deshalb besonders wichtig, weil auf ihr die Auslieferung der laufenden Zuckerkarten für die 51. bis 54. Zustellungsperiode beruht. Hinsichtlich der Abrechnung der Bestellabschnitte weisen die zuständigen Stellen auf folgende wichtige Veränderungen hin: Die Abschnitte für die Voranmeldung auf ein Kilogramm Zucker sind vom Einzelhandel getrennt zu ordnen beziehungsweise aufzukleben und den Versorgungsstellen einzureichen, da sie auch die Grundlage für die Bezüge der 51. bis 54. Zustellungsperiode sind.

15 000 Vollarbeitskräfte ersetzt. Nach einer Mitteilung der Deutschen Arbeitsfront wurden in den letzten Monaten in Deutschland in den Betrieben und 150 000 Verbesserungsvorschläge eingereicht, ein Zeichen für das hohe Interesse der Beschäftigten an betrieblichen Verbesserungen. Zwei Drittel der gemachten Vorschläge konnten in der Praxis durchgeführt werden. Es gelang, nicht nur 15 000 vollbeschäftigte Arbeitskräfte für andere Aufgaben frei zu machen, sondern auch wertvolle Erträge an Energie, Material und Zeit zu erzielen.

Gemeinde Calmbach

Arbeitsjubiläum. Am 1. Juni sind es 60 Jahre, daß Prof. Friedrich Körner als junger Angestellter seine Tätigkeit auf dem Geschäftszimmer und im Betrieb des Hauses Friedrich Koppeler, Sägewerk in Calmbach, begann. Die Jahre bei der Firma Bauer-Größ in Gernsbach (seinem Heimatort) war vornehmlich als Arbeiter, zuverlässig, pünktlich, fleißig und Treue waren stets seine hervorragenden Eigenschaften, die ihm weitgehendes Vertrauen und auch in weiterer Kreise Achtung und Ansehen erwarben. Trotz seiner 78 Lebensjahre (17. August) lebt er noch voll in der Arbeit. Möge ein glückliches Geschick ihn seiner Familie und denen, die ihm sonst nahe stehen, noch manches Jahr erhalten und ihm einen schönen Lebensabend in friedlicher Zeit schenken.

Opfenweiser, R. Bachmann. (Tödlicher Unfall.) Dieser Tag befand sich ein Pferdewagen auf dem Wege zum Bahnhof. Der auf dem Wagen sitzende 11 Jahre alte Willi Krauter aus Strümpfelsbach sprang, als das junge Pferd in rascherem Gang verlief, plötzlich vom Wagen und geriet in die Fahrspur eines überholenden Kraftwagens. Der Knabe wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Der Ofen ist keine Sparkasse

Es gibt immer noch Volksgenossen, die ihre Sparkassen in wässriger Verleumdung des schärfsten Aufbegehrensgebietes gänzlich falsch anlegen. So erkrankte kürzlich eine Frau aus einem badischen Ort bei der Gendarmerie Anstalt wegen Diebstahls einer Summe von 300 RM., die sie angeblich im Ofenschloß aufbewahrt haben wollte. Als sie nun dieser Tage ihren Ofen reinigte, der mit allerlei Altpapier gefüllt war, entdeckte sie plötzlich auch die vermögten und vermeintlich gestohlenen 300 RM. Es hätte nur noch gelehrt, daß die Frau ein Hundstisch an das Altpapier gehalten hätte und die Geldsumme wäre in Rauch und Asche aufgegangen. Ein Ofen eignet sich eben nicht als Sparkasse.

Betriebs sparen der Jugend wird gefördert

RECH. Jugendliche Arbeiter und Angestellte verfügen heute vielfach über größere Geldbeträge, die sie nicht immer sinnvoll anlegen. Der Reichsjugendführer hat angeregt, daß Sparen dieser Beträge zu fördern und würde es begünstigen, wenn die Betriebe ihre Jugendlichen dadurch zum Sparen anregten, daß sie ihnen ein Sparbuch mit einer Einlage bis zu 100 RM. — schenken. Nach einem solchen ergangenen Erlaß des Generalvollmachtigen für den Arbeitskreis verfährt ein solches Geschenk nicht gegen den Lohnstop, wenn der Betrag von 100 RM. — nur einmal auf das Sparkonto des Jugendlichen eingezahlt wird, wenn das Sparbuch bis zum vollendeten 18. Lebensjahr oder bis zur Verdingung des Arbeitsverhältnisses oder bis zur Einberufung des Jugendlichen in den Betrieb verbleibt und wenn Einlagen nur mit einjähriger Kündigungsfrist oder aus zwingender Notwendigkeit abgehoben werden. Ferner soll der Jugendliche außer seinen übrigen Einzahlungen möglichst einen bestimmten Teil seiner laufenden Bezüge auf das Sparkonto überweisen lassen. Werden alle diese Bedingungen erfüllt, so braucht der Betriebsführer für kein Geschenk nicht die Zustimmung des Treuhänders der Arbeit einzuholen. (Reichsarbeitsblatt Nr. 14) S. 280.)

Das neue Erdbeben auf der Ebinger Alb

Schwere Schäden an Wohnhäusern im Erdbebengebiet

In der dritten Morgenstunde des 28. Mai wurde von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Weßlingen ein Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd 56 Kilometer südwestlich bis südwestlich von Stuttgart liegt.

Das Erdbeben wurde auch in zahlreichen Orten Süddeutschlands verspürt. Es war besonders stark in Frankfurt a. M., so stark, daß die Bewohner aus dem Schlaf erwachten. Es handelt sich um ein tektonisches Erdbeben, dessen größte Stärke um 2,24 Uhr verzeichnet wurde.

Die letzten Ausläufer des in der Schweiz und vor allem im schweizerischen Jura verspürten Erdbebens wurden Freitag früh 1,30 Uhr sogar in Mailand in Form eines ganz leichten Erdbebens wahrgenommen. Die Weßlingenwarte der benachbarten Observatorien von Merate und Venegono verzeichneten das Erdbeben, dessen Zentrum sich in 290 bis 300 Kilometer Entfernung befinden mußte, Freitag um 1,30 und 2,30 Uhr sehr deutlich.

Der württembergische Erdbebendienst gibt darüber folgenden vorläufigen Bericht aus: „Am Freitag früh 2 Uhr 24 Minuten 18,0 Sekunden wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Weßlingen wieder ein sehr starkes Erdbeben aufgezeichnet. Die Herdentfernung von Stuttgart beträgt 56 Kilometer, und zwar liegt der Herd in südwestlicher bis südwestlicher Richtung von Stuttgart aus. Der Herd dieses Bebens ist also derselbe, wie bei dem Beben am Donnerstag und am 2. Mai d. J. Er liegt wieder im Gebiet der Ebinger-Ordnungsbänder. Nur war dieses Mal die Bebensstärke noch größer als am 2. Mai. Die Ausläufer der Stuttgarter Seismographen sind bei diesem Beben etwa drei- bis viermal so groß wie bei dem Beben am 2. Mai. Demnach muß angenommen werden, daß die Stärke im Herdgebiet mindestens den Grad 8 der zwölfstufigen Erdbebenskala erreicht hat und daß dort beträchtliche Schäden entstanden sind. Dem Hauptbeben folgten im Laufe des Morgens noch mehrere schwächere Nachbeben.“

Mitteilungen über Wahrnehmungen und Beobachtungen bei diesem Beben werden erbeten an den württembergischen Erdbebendienst, Stuttgart-O., Richard-Wagner-Straße 15.

Aus dem Erdbebengebiet

Aus dem Erdbebengebiet liegen einzelne Meldungen vor, die erkennen lassen, daß die Auswirkungen der Erschütterung im Herdgebiet Ordnungsänderungen sogar noch stärker waren als diejenigen des großen Erdbebens vom November 1911.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.11 Uhr bis morgen früh 5.04 Uhr

Schönbuch waren ebenfalls Ramin- und leichtere Gebäude Schäden zu verzeichnen.

In Heilbrunn a. N. wurden zwei starke Stöße, denen jeweils eine wellenförmige Bewegung vorausging, verspürt. Besonders die letzte Erschütterung war stark bemerkbar: die Häuser zitterten und die Gegenstände in den Wohnungen gerieten in leichte Bewegung. Auch überall im Landkreis Heilbrunn wurde das Beben deutlich wahrgenommen. Inzwischendessen Schäden sind bis jetzt noch nicht festgestellt worden. — In Kalen gerieten bei dem Erdstößen in den Wohnungen die Gegenstände ordentlich ins Wanken und man hatte das Gefühl, jeden Augenblick unfreiwillig das Bett verlassen zu müssen. Türen klapperten, Fenster klirrten und die Bilder im Schrank zeigten deutlich die Absicht, ihren Aufenthaltsort zu verlassen. — In Eßlingen waren die Erdstöße stärker und anhaltender als beim Beben vom 2. Mai und vererbten langsam nach einigen Sekunden. — In Schwäb. Gmünd war zuerst ein Klappern der wie von einem Westwind bewegten Türen und Möbelstücke bemerkbar, gleichzeitig fühlten die aus dem Schlaf Erwachten eine starke Schüttelbewegung, die diesmal von längerer Dauer war als beim letzten Beben. — In Ludwigsburg wurden kurz hintereinander zwei sehr heftige Erdstöße verspürt, von denen der zweite zweifellos der stärkere war. Wände und Möbel fingen zu krachen an und die Menschen wurden unfaßlich aus dem Schlaf gerissen. — Auch in Weßlingen und Göttingen erbebten die Häuser erheblich in ihren Grundfesten. In allen diesen Städten wurden erhebliche Schäden bis jetzt nicht gemeldet.

Aus Herrenald wird berichtet: Um etwa 2,29 Uhr wurden zwei unmittelbar aufeinander folgende Erdstöße von je vielleicht drei Sekunden Dauer verspürt. Die Erschütterung der Häuser war sehr heftig. — In Calw gerieten die Möbel ins Schwanken, Fenster klirrten, Türen und Fensterläden wurden zugeschlagen und die Häuser erschütterte. — In Altkönig wurden zwei Ramine und ein Dach beschädigt.

Auch diesmal wurden Lichterscheinungen beobachtet

Obwohl wie bei dem tektonischen Beben am 2. Mai, sind auch diesmal an vielen Stellen des Landes, also nicht nur im eigentlichen Bebengebiet, starke Lichterscheinungen beobachtet worden. In Stuttgart wollten die Beobachter diese Lichterscheinungen übereinstimmend in nördlicher Richtung, etwa über dem Burgholzhof, gesehen haben. Einer von ihnen, vielleicht ein sogenannter Erdbebenfänger, der schon vor dem Eintritt des eigentlichen Bebens wahrgeworden war, will sogar die Lichterscheinungen schon vor dem Erdstößen gesehen haben. Auch in Heilbrunn sei, wie ein zuverlässiger Beobachter berichtet, schon fünf Minuten vor dem Erdbeben in nordnordwestlicher Richtung ein merkwürdiges Klimmern zu sehen gewesen. Man habe dem Eindruck gehabt, als ob sich ein Gewitter ankündigt, nur sei die Erscheinung viel schwächer gewesen. Es habe sich um ein rötliches Licht gehandelt, das nurartig geflackert habe. Die Lichterscheinung sei von einem starken Knirschen, wie von einem Gewitterknirschen, begleitet gewesen, und kurz darauf seien dann die ersten Erdstöße erfolgt. Selbstverständlich sind im eigentlichen Erdbebengebiet, vor allen Dingen in Ostwürttemberg, die Lichterscheinungen einwandfrei beobachtet worden.

Es liegt nahe, einen ursächlichen Zusammenhang der Lichterscheinungen mit dem Erdbeben anzunehmen. Wissenschaftlich bewiesen ist es bis heute nicht, jedenfalls nicht bei tektonischen Beben. In jedem Fall müßte die Möglichkeit, daß die Lichterscheinungen auf andere, sekundäre Ursachen zurückzuführen sind, ausgeschlossen sein. Es besteht nämlich, so wird von unrichtiger Seite mitgeteilt, in solchen Fällen immer die Möglichkeit, daß verursacht durch das Beben, die durchabgehenden Dräfte von Hochspannungsleitungen in heftige Schwingungen geraten, einander soweit sie nähern, daß große Funken überspringen können. In der Nacht wären dann solche elektrischen Erscheinungen natürlich weitaus zu sehen. Allerdings haben derartige Funkenentladungen keine Ausschläge in den betreffenden Werken zur Folge, und bei dem Beben am 2. Mai seien zwar Lichterscheinungen einwandfrei beobachtet worden, Ausschläge bei den in Betracht kommenden Werken jedoch nicht festzustellen gewesen. Das würde also eigentlich darauf schließen lassen, daß ein unmittelbarer ursächlicher Zusammenhang besteht. Für eine solche Annahme gibt es unseres Wissens zwei Hypothesen. Nach der einen würde durch die Bodenbewegung das in der Erde befindliche Erdgas, und dadurch könnten vielleicht elektrische Erscheinungen entstehen. Nach einer anderen Annahme wäre vielleicht die Möglichkeit gegeben, daß in moorigen, sumpfigen Gegenden — das Ostwürttemberg Tal kann dazu gerechnet werden — durch die Bodenererschütterungen Erdtrichter sich bilden, Gas (Kohlenwasserstoff) entweichen und sich entzünden. Allerdings könnten dann solche Lichterscheinungen wohl nur in Bodennähe, also bis ungefähr zwanzig Meter Höhe, wahrgenommen werden. Aber, wie gesagt, es handelt sich bei alledem nur um Hypothesen, einwandfreie Feststellungen liegen hierüber nicht vor, und es wäre deshalb erwünscht, wenn gute Beobachter ihre Wahrnehmungen an die oben bezeichnete Stelle geben wollten. (Ztg. NR.)

Theater und Film

Kurfürst-Theater Heilbrunn

Donnerstag den 28. Mai: „Wir machen Musik“

„Eine kleine Harmonielehre“ nennt der Autor und Spielleiter Helmut Kautner doppeldeutig seine musikalische Filmkomödie, die in heiterem Dur und betrübtem Moll mit der Harmonie der Noten und Herzen spielt. Sein geklügelter, immer wieder überraschender und geistreich alle filmischen Mittel unkonventionell einsetzender Stil, der sich besonders im Kammerpiel zu großer Rührerschaft entwickelte, kann bei dieser neuen reizvollen Aufgabe die ganze Scala seiner Möglichkeiten zur Geltung bringen: Große Reue wehelt mit intimem Kammerpiel und filmischen Einfällen, deren Pointen angefüllt sind wie Kabarettnummern. Das Ganze wird vorgetragen mit jenem hintergründig spöttischen Humor, der den Arbeiten dieses Autor-Regisseurs den charakteristischen Stempel gab. Von der jugendlichen liegenden Köpferischen Komödie „Karl III. und Anna von Österreich“ sind nur einige Stoffliche Motive geblieben, alles andere wurde von Kautner völlig neu in originaler filmischer Form gefaltet. Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau.

Tritt auch du der NSD. bei!

17% der Einwohner unseres Kreises sind Mitglieder.

Die Zahl der NSD-Mitglieder ist auch im Kreis Calw in ständigem Steigen begriffen, ein Zeichen dafür, daß man auch bei uns immer mehr die hohe Aufgabe dieser größten Wohlfahrtsorganisation aller Zeiten und Völker erkennt.

Die neueste Mitgliederliste nach dem Stand vom 30. 4. 1943 weist wieder eine Steigerung der Mitgliederzahlen auf. Von 87.966 Einwohnern im Kreis Calw sind 14.919 Mitglied der NSD - eine Zahl, die sich durchaus sehen lassen kann. Somit wären 16,9% aller Einwohner in unserem Kreis Mitglied der NSD.

In Hohen a. E. sind 97,2% der Einwohner NSD-Mitglieder; Oben nimmt den ersten Rang unter den Orten ein, die besonders hohe NSD-Mitgliederzahlen aufzuweisen haben.

Es folgt Dirsau mit 77,1 Proz. Die dritte Stelle nimmt Neuenbürg mit 26,3 Proz. ein. An vierter Stelle kommt Nilsberg mit 24,1 Proz. Ebenfalls 24,1 Proz. hat Grafenhausen aufzuweisen. Es folgen Euzlißweiler mit 20,4 Prozent, Rogold mit 20,0 Proz., Bad Liebenzell mit 19,9

Prozent, Emmingen mit 19,4 Proz., Schömberg mit 19,1 Prozent, Mittensteig mit 18,9 Proz., Widdberg mit 18,5 Proz., Simmersfeld mit 18,4 Proz., Oberschaumbach mit 18,3 Proz., Effringen mit 18,0 Proz., Oberreidenbach mit 18,0 Proz., Bad Teinach mit 17,7 Proz., Widdbad mit 17,7 Proz., Calw mit 17,3 Prozent. In Widdbänden bis zu 11,7 Prozent folgen die anderen Orte des Kreises Calw.

Auch in unserem Kreise gewinnt der Gedanke immer mehr Raum, daß Deutschlands Kraft und Stärke sein Glaube an die Volksgemeinschaft sind. Ohne die freiwilligen Spenden aller Volkskreise wäre es z. B. nicht möglich gewesen, daß die NSD im ganzen Reiche 27.000 Kindererziehungsstätten errichtet hätte. Im Gau Württemberg-Hohenollern nahm die NSD - und zwar schon 1939 - beinahe 20.000 Kinder in über 650 Kindererziehungsstätten auf. Heute sind es 1216 Kindererziehungsstätten, die täglich von 60.800 Kindern besucht werden. Diese Zahl ist aber immer noch im Steigen begriffen; denn die NSD will ja mit dieser Einrichtung möglichst vielen bedürftigen Müttern die Sorge um ihre Kinder abnehmen.

Über 550.000 deutsche Mütter, davon allein 27.400 Frauen aus dem Gebiet Württemberg-Hohenollern, wirken zur Erholung in den Müttererholungsheimen; dem roman-

tischen Widdberg, im schönen Schwarzwald, im Albau, im Remstal, und wo sie sonst noch alle sind, und hollen sich dort neue Kraft für den Alltag.

Auf allen Gebieten der sozialen Maßnahmen hat die NSD Vorbildliches geschaffen und gefordert, daß allen, die Hilfe brauchen, auch Hilfe zukommt. Aus diesem Grunde ist es aber auch notwendig, daß jeder in Verdienst stehende Volksgenosse Mitglied der NSD wird; denn es gibt viel zu tun, und dazu muß jeder helfen!

Hebertingen a. B. (Vorsicht mit Selbstschutzgeräten.) Ein Schlossermeister wollte in seinem Garten mit einem Selbstschutzgerät den Wühlmäusen zu Leibe rücken. Dabei freipierte ihm das Gerät vorzeitig in der rechten Hand und verriet ihn so schwer, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Göppingen. (Wieder Freilichttheater in Göppingen.) Die neue Spielzeit des Göppinger Freilichttheaters beginnt heuer Mitte Juli. Eugen Specht (Göppingen), der Verfasser des im Vorjahre so erfolgreichen Volksstückes "Florian Geier", hat auch diesmal das neue Stück geschrieben. Es trägt den Titel "Korporal Dödemann" und behandelt eine postume Episode aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges.

Auch das Oberhemd macht heute Überstunden!

Wir wechseln es etwas weniger oft, als wir dies von früher her gewöhnt sind, und schon haben wir eine Menge Waschmittel gespart und außerdem das „punkttreue“ Hemd geschont, das vom allzu häufigen Waschen ja auch nicht besser wird. Natürlich darf das Hemd durch das längere Tragen nicht schmutziger werden. Mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht mehr Seife, wir hätten also kaum gespart. Beherrigen wir darum, was unsere Bilder zeigen. Die Seifenkarte dankt es uns.



Beim Händewaschen stets die Kränkel aufrempeln. Das hält die Manschetten länger sauber.



Zieh Sie bei Schmutzarbeiten einen alten Kistel an.



Ziehen Sie abends „für zu Hause“ ein altes, dunkelfarbiges Hemd an.



Putzen Sie Ihre Stiefel, bevor Sie das Oberhemd anziehen.

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Läufern, Ferkeln und Schafen.

Mit sofortiger Wirkung bedürfen nichtlandwirtschaftliche Tierhalter laut Erlass des Herrn Ministeriums vom 7. 4. 1943 für den Einkauf von Ferkeln und Läufern, sowie von Schafen, Dammeln und Lämmern einer Einkaufsgenehmigung ihres zuständigen Ernährungsamtes. Amt A (für den Kreis Calw) die Kreisbauernschaft Calw, für den Kreis Freudenstadt das Ernährungsamt Amt. A Freudenstadt. Die Einkaufsgenehmigung kann für Schweine nur mit einem Lebendgewicht bis zu 50 kg erteilt werden.

Die Erteilung der Einkaufsgenehmigung wird grundsätzlich davon abhängig gemacht, daß der Antragsteller den Nachweis der eigenen und ausreichenden Futtergrundlage erbringt.

Soll das Tier zum Zwecke der Hauszucht eingestellt werden, so kann die Einkaufsgenehmigung nur erteilt werden, wenn der Antragsteller nachweist, daß er im Hauszuchtjahr 1941/42 für die entsprechende Anzahl von Schweinen oder Schafen die Hauszuchtgenehmigung erhalten hat. Von diesen Bestimmungen kann das Ernährungsamt A bei Vorliegen ganz dringender Gründe eine Ausnahme machen, wenn die eigene Futtergrundlage gewährleistet ist. Nichtlandwirtschaftliche Tierhalter sind solche Personen, die nicht ständig hauszuchtlich in der Landwirtschaft tätig sind. Als nichtlandwirtschaftliche Tierhalter gelten insbesondere alle die Personen, die im Sinne der Bestimmungen über die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett zu den Selbstversorgern der Gruppen B und C, d. h. die nicht im Besitze einer Schlachtkarte sind, zählen.

Der Verkauf von Ferkeln und Läufern, sowie von Schafen, Dammeln und Lämmern ist verboten, sofern nicht vom Käufer die vorgeschriebene Einkaufsgenehmigung vorgelegt wird. Dem Verkauf stehen gleich Tausch, sowie jede sonstige Ueberlassung gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung. Die Einkaufsbefähigung ist sowohl vom Käufer als auch vom Verkäufer oder deren Bevollmächtigten eigenhändig zu unterzeichnen. Die Einkaufsgenehmigung bleibt im Besitze des Käufers, während die Einkaufsbefähigung vom Käufer innerhalb eines Monats nach Ausfertigung an das zuständige Ernährungsamt Amt. A zurückzugeben ist. Wenn die Einkaufsgenehmigung nicht ausgenutzt worden ist, ist sie ebenfalls an das Ernährungsamt Amt. A zurückzugeben.

Betriebe, die zum Handel mit Läufern und Ferkeln, sowie mit Schafen zugelassen sind (Wiederverkaufsbetriebe und Genossenschaften), sowie gewerbliche Schlachtbetriebe bedürfen zum Einkauf keiner Einkaufsgenehmigung.

Sollten nichtlandwirtschaftliche Tierhalter Ferkel, Läufer, sowie Schafe bereits vor Inkrafttreten des Erlasses eingestellt haben, sind diese verpflichtet, dies umgehend dem zuständigen Ernährungsamt Amt. A anzuzeigen, sofern die Tiere noch in ihrem Besitze sind. Die Meldepflicht erstreckt sich auf alle vor dem Inkrafttreten eingestellten Schweine oder Schafe ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck (Hauszucht, Wiederverkauf usw.). Diejenigen nichtlandwirtschaftlichen Tierhalter bzw. Selbstversorger, die als Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe zur Gruppe B zählen, sind von der Meldepflicht befreit.

Mit sofortiger Wirkung dürfen durch das Ernährungsamt (Kartenausgabestelle) Hauszuchtungen für Selbstversorger der Gruppen B und C nur noch genehmigt werden, wenn eine Einkaufsgenehmigung erteilt oder die Einstellung des Schweines oder Schafes zur Mast angezeigt worden ist und der Antragsteller im Jahr 1941/42 eine entsprechende Anzahl Hauszuchtungen vorgenommen hat.

Der Antrag auf Ausstellung einer Einkaufsgenehmigung ist auf einem vorgeschriebenen Vordruck, der bei der Kartenausgabestelle vorliegt, zu stellen. Für die Einkaufsgenehmigungen zum Kauf eines Schweines mit einem Lebendgewicht über 50 kg gelten noch die gleichen Bestimmungen wie früher. Dieselben dürfen nur abgegeben werden, wenn der Käufer im Besitze eines Schlachteinbuches oder im Besitze einer schriftlichen Einkaufsgenehmigung der für den Käufer zuständigen Kreisbauernschaft ist.

Zwischenhandlungen gegen die Vorschriften werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

Calw/Freudenstadt, den 26. Mai 1943.

Der Leiter des Ernährungsamtes Amt. A für die Kreise Calw und Freudenstadt, **Gez. Kalmbach.**

Aufruf!

Jeder arbeitsfähige Deutsche hat grundsätzlich seine Arbeitskraft den Erfordernissen des Krieges entsprechend einzusetzen. Die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Hilfskräfte ist heute nur noch insoweit gerechtfertigt, als die Hausfrau bei zeitgemäßer Haushaltsführung nach Anlegung eines strengen Maßstabes nicht in der Lage ist, die Fürsorgepflichten gegenüber ihrer Familie allein oder zusammen mit den im Haushalt lebenden Familien- und sonstigen Haushaltsangehörigen, denen Hilfeleistungen im Haushalt zugewendet werden können, zu erfüllen. Nach § 2 der Siebenten Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 23. Februar 1943 (RGBl. I S. 114) haben die Haushaltungen, die eine oder mehrere hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen, dies dem Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Haushaltsführung liegt, anzuzeigen. Aus dem Kreise der anzeigepflichtigen Haushaltungen werden hiermit

zur Anzeige aufgerufen

folgende Haushaltungen:

- In der Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni 1943:
 - Haushaltungen, in denen die Hausfrau gemäß Verordnung vom 27. 1. 1943 meldepflichtig ist,
 - frauenlose Haushaltungen.
- In der Zeit vom 7. bis 12. Juni 1943:
 - Haushaltungen, in denen die Hausfrau nicht meldepflichtig ist gemäß Verordnung vom 27. 1. 1943 (s. B. weil sie über 45 Jahre alt ist),
 - die mehr als eine hauswirtschaftliche Kraft beschäftigen,
 - die eine hauswirtschaftliche Kraft beschäftigen und denen keine Kinder angehören, die eine allgemeinbildende Schule besuchen oder noch nicht schulpflichtig sind.

Als hauswirtschaftliche Kräfte sind anzusehen alle in einer Haushaltsführung ständig mindestens 12 Stunden wöchentlich mit Hausarbeiten beschäftigten Arbeitskräfte (auch Ausländerinnen) bzw. Lehrlinge. Hierzu gehören z. B. auch Tagesmädchen, Goldschmiedinnen, Stundenfrauen, Blättjahrmädchen, hauswirtschaftliche Lehrlinge, Hausarbeitslehrlinge, Hausdiener, Köchinnen, Haushälterinnen, Hauswirtschaftsleiterinnen, Hausdamen und alle in der Kinderpflege tätigen Kräfte.

Die Anzeige erfolgt auf einem Formblatt, das beim Arbeitsamt und seinen Nebenstellen abgeholt und dort wieder abgegeben ist. Die Rückgabe erfolgt gegen Empfangsbefähigung.

Der Verkauf weiterer Gruppen zur Anzeige bleibt vorbehalten.

Die Neueinstellung hauswirtschaftlicher Kräfte bedarf in Zukunft für alle Haushaltungen der Zustimmung des Arbeitsamtes.

Der Leiter des Arbeitsamtes Rogold.

SEIT 35 JAHREN

CHEM. PHARM. WERKE
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN 82/XII

Inventur im Medizinschrank:

Wunde verletzter Silphoscalin-Behandlung wird bei oft auch zum Beruhigen kommen. Besser als man dachte, ist auch bei den Brandverletzungen gelöst. Nun aber erst die angestrebten Wirkungen zu erreichen, bevor eine neue Gefahr nicht Quelle möglichen Giftmittel richtig verwendet werden, auch

Silphoscalin-Tabletten

Ihren wert auch zu ihrer Herstellung viel Mühe gekostet. Wer danach handelt, dient der

Tacole: Spact Kohle!
Carl Döhler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Serviererin

28 Jahre alt, fachkundig, sucht Stelle in nur gutem Hause. Angebote unter A. H. 100 postlagernd Herrenald.

Druck Eine Ziege

setzt dem Verkauf aus. **Karllob Dörter.**

Unfälle verhüten!

Ein Nagel ist kein Spielzeug. Solche Plushereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschramme holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.

TraumaPlast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

X Fürsorge für das Kind!

Ausdauer-Versicherung für die Tochter | Sicherstellung & Berufsausbildung für den Sohn | Lebensversicherung zum Schutz der Familie | Kettengeld für gegen einen einseitigen Zuschlag laut Anordnung eingeschlossen. Familien-Angelbot! | Ankauf erteilt unverzüglich.

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft
Alle Berlinische von 1836
Versicherungssumme ca. 1 Milliarde
Filialdirektion Stuttgart
Rotebühlstr. 59 - Fernruf 612 08

AKANIT

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

vollkommen unschädlich

Haltet auch Du „Akanit“ bereit, denn hältst Du jetzt keine kranken Kartoffeln.

Arthur Krone & Co., K.G., Buchschlag/Hessen

Tennis Klagen

Für heißen Bart und saure Haut

Werde Dir vor allen Dingen sparsam sollte Du mit Tennis spielen. Das Sparsame wird jedoch erreicht, wenn man die Klagen nach Gebrauch von der Klagen-Produktionsfirma

Wohn- oder Geschäftshaus

in Neuenbürg oder Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 405 an die Enzlißweiler-Geschäftsstelle.

Gloria

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dose n. Flasche nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh-... Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Mark, Bonn-Rhein

Nie aus Gesundheit

die allbewährten Verdauungs-Präparate (Fogecreme - festflüssig - überfett) anwenden.

Nur wenn unbedingt nötig sparsam auftragen - so reicht die heute sehr selten gewordene Dose lange Zeit

Durch die Rückgabe leerer Dosen an die Fachgeschäfte wird auch Ihre Kolonialkasse der Weg versperrt.

WALTER KOLBE & CO., STETTIN
Venus-Haus

M. Brockmanns

gewürzte Futterkalkmischung **ZWERM-MARKE**

sparsam verwenden! deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Wohn- und Büro-Räume

auch getrennt zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 404 an die Enzlißweiler-Geschäftsstelle.

Schluss der Anzeigenannahme

8 Uhr vormittags

Wir haben uns verliebt

Jemgaed Wendt
Otto Koniq

Bernstein
Neumark

Herrenalb
z. Zt. in Urlaub

Mai 1943

Ihre Verlobung geben bekannt

Geeta Ritter
Richard Kiegsinger
Pionier

Stammheim
h. Cafe

Feldrennach
z. Zt. in Urlaub

Mai 1943

Heirat-

Juchende Bedingungen kostenfrei
Vermittlungen allerorts. Hermann
Deutler, Köln 6306, Helenestr. 14.

Herrenalb.
Eine gebrauchte
Hobelbank
zu kaufen gesucht.
Richard Hofer
Oberes Steinhaus 105

Stadt Neuenbürg.
Ausgabe der Reichsleistungskarten
am Montag den 31. Mai 1943 im Rathaus Zimmer 10 in der
Zeit von 14 bis 17 Uhr.
Neuenbürg, den 29. Mai 1943. Der Bürgermeister.

Oberschule Neuenbürg.

Die Aufnahmeprüfung der in die 1. Klasse der Oberschule
eintretenden Schüler findet am 1. und 2. Juli, 8 Uhr, statt.
Zugelassen sind Schüler und Schülerinnen der 4. oder
einer höheren Klasse der Volksschule, sofern sie das 12. Lebens-
jahr noch nicht überschritten haben.
Anmeldung bis zum 15. Juni schriftlich durch Eltern oder
Lehrer oder mündlich beim Leiter der Oberschule. Sprech-
stunden: Dienstag 17-19 Uhr im Amtszimmer, Bahnhof-
straße 16.
Der Schulleiter: Studienrat B a n n.



Gerade jetzt, wo jede Wahl
gut überlegt sein muß,
verloßt man sich gern auf
den guten Geschmack von

Vetter

KARLSRUHE - KAISERSTR. 143

Neuenbürg, den 29. Mai 1943

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Mitteilung, daß meine lb. Frau,
meine gute, treubesorgte Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Christine Dietrich
geb. Gleich

nach langem, schwerem Leiden im Alter von
48 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:
Otto Dietrich mit Sohn **Kurt** z. Zt. bei der
Wehrmacht und allen Anverwandten.

Beerdigung Sonntag, 30. Mai nachmittags 1/2, 3
Uhr vom Trauerhaus, Torweg 1, aus.

Schwann, 28. Mai 1943

Todesanzeige

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Luise Wild
geb. Stoll

ist heute in aller Stille im Alter von nahe-
zu 76 Jahren von uns gegangen.

Die trauernden Kinder
mit Anverwandten.

Beerdigung Sonntag den 30. Mai nach-
mittags 2 Uhr.

Oberschule Wildbad.

Am 1. und 2. Juli 1943 findet im Zeichenjahr der 1941-
berühmte von 8.15 Uhr ab die

Aufnahme-Prüfung

in die 1. Klasse der Oberschule statt.
Zugelassen sind Schüler und Schülerinnen der 4. Grund-
schulklasse und höherer Klassen der Deutschen Volksschule,
sofern sie bis 1. April 1943 das 12. Lebensjahr noch nicht
überschritten haben. Besonders leistungsfähige Schüler und
Schülerinnen der 3. Grundschulklasse können auf Probe —
zunächst ohne besondere Prüfung — aufgenommen werden.
Anmeldung bis 20. Juni durch die Erziehungsberechtigten
beim Leiter der Oberschule. Bei Auswärtigen genügt die An-
meldung durch die abgebende Schule.
Sprechstunden: Donnerstags und Freitags von 16.30 bis
17.30 Uhr.
Der Leiter der Oberschule: J. S. E h m a n n.

Kursaal-Lichtspiele

Herrenalb
Sonntag den 30. Mai 1943
16.30 und 20 Uhr

Wir machen
Milch

Das Werner singt, tanzt und spielt
nach dem Melodien Peter Igelhute.

„Rügen“
Ein farbiger Kulturfilm

Die Deutsche Wochenchau
Jugendliche nicht zugelassen

Eintritt RM. —, 50 und RM. 1.—
Besucher in Uniform halbe Preise

Bei Abfassung des Wortlauts für Todes-
anzeigen und Danksagungen bitten wir,
den beschränkten Raum zu berücksichtigen

Arnbach, den 29. Mai 1943

Danksagung

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang
unseres lb. Entschlafenen **Karl Hermann**
danken wir herzlich, besonders für die Worte
des Trostes, für alle erwiesene Liebe u. Ehre
durch Gesang, Blumen und Kränze.
Die trauernden Hinterbliebenen.



Hitler-Jugend Wildbad.

Reichssportwettkampf der HJ.

am Sonntag den 30. Mai 1943

Sonntag vormittag: Wettkämpfe.
Sonntag nachmittag: Schaukämpfe, Vorführungen,
Fußballspiel Wehrmacht - HJ.

Die tägliche Gewissensfrage!

Frage Dich jeden Abend: „Habe ich heute alles
gelen, um meinen Lieben an der Front zu hal-
fen?“ Wenn Du dann mit gutem Gewissen ant-
worten kannst: „Ja“, wirst Du ruhiger schlafen.
Wie steht es z. B. mit Deinem Gas- und Strom-
verbrauch? Bedenke: Nach einem Erlaß des
Generalinspektors für Wasser und Energie müssen
gegenüber dem Vorjahr von uns allen 10-20 %
des Gas- und Stromverbrauchs eingespart wor-
den. Nur so kann die Front alles erhalten, was
sie zur Erleichterung ihres schweren Kampfes
braucht. Auf jede Kleinigkeit, auf jede Spar-
möglichkeit kommt es also an! Meist ist ja gar
keine Einschränkung nötig, sondern nur die
Vermeidung unnützer Verschwendung. Wer es
aber erreicht hat, daß er bei der unbedingten
Mindestgrenze des Verbrauchs angelangt ist,
der kann von sich sagen: „Auch ich helfe siegen!“
Und das macht die nötige Selbstkontrolle beim
Gas- und Stromverbrauch so leicht!

*Spar Strom und Gas
wie leicht fällt das!*




Budo

Luxus Schuhcreme
sparsam verwenden!

Bei Stockschnupfen

und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte
Pflaster-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt.
Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Pflaster-Zwiebels-
geist erzeugt.
Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originalboxen zu 50 Pfg. (Johann
etwa 5 Gramme), meistentens ausreichend, erhalten Sie in Apotheken
und Drogerien.

Seit über 40 Jahren das Wahr-
zeichen für unsere wissenschaft-
lich erprobten und in aller Welt
praktisch bewährten Präparate

Chinosolfabrik

Aktiengesellschaft Hamburg



Wir Frauen im Reichsbahndienst wollen unseren Mann stehen!

Hilfsbereitschaft und
Verständnis für unsere
Arbeit sind für uns die
schönste Anerkennung!

Richtig gebrauchten
nicht nur ~~gebrauchtem~~

Ein zeitgemäßer Rat von

Dr. Korthaus

Hersteller der bekannten
PERI und KHASANA
Körperpflegemittel

DR. KORTHAUS - FRANKFURT A. M.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

Sonntag Rogate den 30. Mai 1943

Neuenbürg. 9.30 Uhr Predigt. 10.30 Uhr Kinderkirche. Keine
Christenlehre. Donnerstag abends 8 Uhr Andacht in der Kirche.
Dienstag 8 Uhr Mütterabend.

Wildbad. 2.30 Uhr Predigt.
Donnerstag 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechungsabend im Gemeindefaal, Wilhelm-
straße 87a.

Herrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Predigt
(Christenlehre der Töchter).

Grüßenhausen. 9.30 Uhr Predigt. 9.30 Uhr Predigt in
Hedelbach. 20.15 Uhr Andacht in Arnbach.

Ottenhausen. 10.15 Uhr Predigt. 13 Uhr Christenlehre.

Nationalkirchl. Einung „Deutsche Christen“
Wildbad, Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienste im Musikaal des
Schulhauses (Dollberger).

Evang. Freikirche

Sonntag den 30. Mai 1943

Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg. 9.45 Uhr
Wildbad. 10 Uhr Grüßenhausen. 14 Uhr Arnbach. 14 Uhr Höfen.
1 Uhr Ottenhausen.

Katholische Gottesdienste

5. Sonntag nach Ostern — 30. Mai 1943

Neuenbürg. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit
Predigt. 19 Uhr Malanbacht mit Ansprache. Donnerstag (Christi
immelfahrt) 19.30 Uhr Hochamt mit Predigt.

Wildbad. 7, 8 und 9 Uhr.

Herrenalb. Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 9.30 Uhr.

Schönbürg. Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.



Garant gutes
Arznei-Präparate
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krowel-Lauffen G. m. b. H.
Köln

1893 = 50 Jahre = 1943

Schlacht-Pferde

kauft zu den besten Tages-
preisen (auch verunglückte).
Gottlob Riedl, Pferde-
schlächtere, Inh. M. Höllich,
Pforzheim, Fernspr. 7254.

Hausfrau, begreife:

ATA (spart Seife!)

An jedes Waschbecken gehört eine
Flasche ATA. ATA ist beim Händereini-
gen (allein oder auch in Verbindung
mit etwas Seife) ein ganz ausge-
zeichnetes Mittel, Seife zu sparen.



Gut rasiert -
gut gelaut



Sorgfältiges Abtrocknen
der Klinge — am besten mit
weichem Papier — gleich
nach dem Rasieren erhält
die Schnittfähigkeit.



... sind einer
freut sich!

Das ist Kohlenkaut! Wollten
Sie ihm die Schadenfreude
gönnen? Nein? Also dann
das nächste Mal besser auf-
gepaßt! Den Gashahn klein-
stellen, ritzen und so leicht-
quellende Nahrungsmittel,
wie z. B. Mondamin oder
Puddingpulver, nicht länger
als 2 Min. kochen lassen.



Volksfürsorge

VERSICHERUNGEN
HAMBURG

Über 3 Milliarden
Versicherungsbestand



Ein eigenes Haus

jetzt durch steuerbegünstigtes
Bauprogramm ständig vorhanden!
Verlangen Sie kostenlos den
Broschüre W 8 von Deutschland
güterer Baugesellschaft

GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

Suche einen

Einsp.-Ruhwagen

zu kaufen. Taufche auch gegen ein
fast neues

Mokkfab

220 Liter haltend.
Zu erstrogen in der Enständer-
geschäftsstelle.



Die Natur als Vorbild!

Die Milch enthält lebenswichti-
ge Mineralstoffe in beson-
ders gut verdaulicher Form. In
Weiterführung dieser natur-
gegebenen Idee entstanden die

LAVES

Mineral-Milcheiweiß
Präparate



Wer Schuh-
brenn braucht, der
braucht keine Seife!
So putzt
und spart man
auf das allerbeste!

Nigrin

Soldatenfrau

mit neunjährigem Mädel
sucht
Betätigung

in ländl. Haushalt. Versteht im
Stöpfen, Nähen und Flicken.
Angebote an **Eise Reimann**,
Wülheim-Ruhr / Speldorf,
Heerstr. 75.

